

Eine körperliche Ästhetik des Protests als Symptom eines Digitalen Faschismus – Strategische Diskursverschiebung der ‚Querdenker:innen‘ im Corona-Protestmilieu 2020

Marius Hoffmann und Marlon Miketta

Mit der Entwicklung der Corona-Pandemie wurde das Jahr 2020 zu einer intensiven Auseinandersetzung mit Themen wie Gesundheit, dem Verhältnis von Arbeits- und Lebensalltag, privatem und öffentlichem Raum, sowie den alltäglichen Verhaltenskonventionen und -regeln. Insbesondere innerhalb des politischen Diskurses wurde kontrovers über die Persistenz der großen ‚Querdenken‘-Demonstrationen debattiert. Ihre provokativen Strukturen fallen in einer Zeit auf, in der sich politische Entscheidungen in ungewohnt direkter Weise auch in den Lebensalltag einer breiten *weißen*, mittelständischen, sowie cis-heteronormativen Gesellschaft ausgewirkt haben.

Zeitgleich hat die Forschung zu digitalem Faschismus einen starken Aufschwung erfahren. Maik Fielitz und Holger Marcks prägen einen Begriff des *digitalen Faschismus*, nach dessen neuer Definition es Elemente der Agency und Struktur in sogenannten sozialen Medien sind, derer sich der Faschismus bediene, um die Perzeption von Gefährdung zu stimulieren. So unterwandert dieser Faschismus auf paradoxe Weise seine eigenen Entstehungsvoraussetzungen im politischen Diskurs.¹ Dieser Definition liegt der Gedanke des palingenetischen *fascist minimum* von Roger Griffin zu

¹ Vgl. Maik Fielitz und Holger Marcks: *Digital Fascism: Challenges for the Open Society in Times of Social Media*. UC Berkeley 2019, <https://escholarship.org/uc/item/87w5c5qp> (zuletzt eingesehen am 15.05.2021), S. 1-27, hier: S. 2.

Grunde, der in Kombination mit Antoine Ackers Verständnis des neuen Faschismus als soziales, eben *nicht* Akteur:innen-zentriertes Phänomen weiterentwickelt wird. Dessen Organisation ist demnach von einer digital katalysierten Dezentralität, Fluidität und Grenzverwischung ihrer ideologischen Formen und Räume gezeichnet.²

Ausgehend von diesem *digitalen Faschismus* werden hier zwei unterschiedliche Protestmomente zweier ‚Querdenken‘-Demonstrationen im Spätjahr 2020 untersucht. Die Resonanz auf die Reden von Jana aus Kassel, sowie des Mädchens, das sich mit Anne Frank vergleicht, war sowohl medial-öffentlich als auch privat besonders groß und gezeichnet von Verunsicherung über das Gesagte und Gesehene. Inspiriert von Simon Stricks Konzept der *memetischen Agitation* und rechter digitaler Affektarbeit stellen wir die These auf, dass beide Ereignisse in ihrer besonderen Art der Verknüpfung von Rhetorik, Körperperformance und direktem Publikum einer digital-faschistischen Ästhetik entsprechen, die als ein Symptom des *digitalen Faschismus* nach Fielitz und Marcks zu bewerten ist. In unseren Analysen werden daher die Rhetoriken im Kontext der Medialität von Sprache, Körper und Versammlungen herausgearbeitet und in die Konzepte der aktuellen Faschismusforschung eingebettet. Lisa Bogerts und Maik Fielitz bieten dazu in ihrer Untersuchung rechter visueller Ästhetik 2019 ein Zitat Walter Benjamins, welches auch diesem Aufsatz als Leitgedanke gilt:

[...] this [strategy of alt-right memes] contributes to fascism's effort **to self-alienate** [herv. d. Verf.] humankind to such a degree that, in Walter Benjamin's words: ‚it can experience its own destruction as an aesthetic pleasure of the first order‘.³

Ausblick

Auf den folgenden Seiten stellt sich heraus, dass unsere Analyse die These Simon Stricks zu einer affektiv aufgeladenen Verschiebung der rechten Anschlussproduktion von Angst vor dem ‚Anderen‘ hin zu der Instrumentalisierung einer Unterdrückungs-Performance stützt.⁴ Mittels digitaler und sprachlicher Strategien der Offenheit wird innerhalb liberaler Strukturen ein Affekt der Verunsicherung und Gesellschaftsverfremdung

² Vgl. ebd., S. 2 ff.

³ Walter Benjamin zit. n. Lisa Bogerts und Maik Fielitz: *Fashwave: the Alt-Right's Aestheticization of Politics and Violence*, Draft/RUB 2020, S. 15.

⁴ Vgl. Simon Strick: Sokal Squared, Jordan Peterson und die rechten Affektbrücken von Siegen. In: *Navigationen - Zeitschrift für Medien- und Kulturwissenschaften*. Neue Rechte und Universität. Jg. 19, Nr. 2, Siegen 2019, DOI: <https://doi.org/10.25969/mediarep/13819> (zuletzt eingesehen am 15.05.2021), S. 65-86, hier: S. 68.

produziert, welcher diese gleichzeitig durch Antisemitismus und regierungsdämonisierendes, geschichtsrevisionistisches Gedankengut aufs Spiel setzt. Die Performance des scheinbar prekären, heterogenen und liberal wirkenden Versammlungskörpers wird durch die Strategie einer traditionellen, impliziten Dämonisierung der Bundesregierung unterwandert. Die sprachlichen, visuellen und körperlichen Vergleichsreferenzen laufen sich dabei zusätzlich grundlegend zuwider. Beide hier analysierten Geschehnisse tauchen unabhängig voneinander auf und sind dennoch, das zeigen ihre Analysen, miteinander verbunden, denn eine solche memetische Affektarbeit, die hier wirksam wird, ist kein Einzelfall unter den rhetorischen Strategien auf diesen Demonstrationen, sondern strategisch.

Es wird eine digital-faschistische Ästhetik des körperlichen Protests entworfen, welche die Medialität von Gedanken, Sprache, Körper und Performance umfasst. Der produzierte Affekt der Verunsicherung wird durch aktive Handlungen in den physischen Raum, viel mehr in die Körper der Rezipierenden übertragen, wodurch eine affektive Verbreitung jener Werteambivalenz stattfindet. Dies erinnert an das Potenzial des *digitalen Faschismus* nach Fielitz und Marcks. Im Folgenden wird diskutiert, in welcher Weise hierfür gerade die nicht-digitalen, physischen Räume eine Rolle spielen: Das tödliche Diskursklima, welches Simon Strick anhand des Konzepts neu-rechter, digitaler Affektarbeit als Ziel herausstellt, wird paradoxerweise inmitten einer von demokratischen Strukturen belebten Diskurssphäre produziert, um diese auszuhöhlen.⁵

„Querdenken“ bezieht sich hierbei regelmäßig auf einen bestimmten Diskurs der Prekarisierung. In unserer Arbeit denken wir *Prekarität* nach den drei Dimensionen des Prekären von Isabell Lorey. Diese stehen zueinander in Relation. In erster Dimension ist einem jeden Leben die existenzielle Bedingung des *Prekärseins* inne. Was im Diskurs um *Prekarität* wiederum passiert, ist die Produktion des Prekärseins als Gefahr und der daraus resultierenden Ordnungs- und Hierarchisierungskategorien. Die zweite Ebene des Prekären – die *Prekarität* – ist somit laut Lorey eine Positionierung des Unsicheren in der Gesellschaft. Die dritte Ebene bezeugt eine *gouvernementale Prekarisierung*, was nach Lorey letztlich die Verunsicherung des Lebens, des Körpers und der Subjektweisen durch Strategien der

⁵ Vgl. Simon Strick: Alt-Right-Affekte, Provokationen und Online-Taktiken, In: *Zeitschrift für Medienwissenschaft*, Klasse/Faktizitäten, Jg. 10, Heft 19, 2/2018, Zürich 2018, S. 113-125, hier: S. 125.

Regierung bedeutet.⁶ Für die Körper der ‚Querdenken‘-Demonstration ist dabei zu bemerken, dass sie ihren Zustand des *Prekärseins* – der wiederum allen Leben inne ist – so inszenieren, dass sie durch die Coronaschutzmaßnahmen *prekariert* erscheinen. Dies ist jedoch nicht der Fall, indes sie sich aktiv und ohne Lebensseinbußen versammeln können. Vielmehr produzieren sie, im Verständnis nach Lorey, durch ihre Versammlung unter vermeintlicher *Prekarisierung* ein gewaltvolles Maß an *Prekarität* für Körper, welche durch die pandemische Situation unter intensiver Belastung stehen.

Die hier herauszustellenden Strategien der vergleichenden, emotionalisierenden und verletzenden Sprache greifen zwar auf bereits etablierte Traditionen wie denen der NS-Vergleiche zurück. Die Medialität dieser Sprache wird jedoch auf eine digital-beeinflusste Weise mit der Medialität von Körpern unzertrennlich verschränkt. Die Ästhetik dieses *körperlichen Protests* von ‚Querdenkenden‘ lässt sich daher als Symptom der Entwicklung eines *digitalen Faschismus* verstehen.

Einordnung des Corona-Protest-Milieus

Am 11.03.2020 ruft die WHO offiziell eine Pandemie in Bezug auf das Corona-Virus aus.⁷ Am 22. März desselben Jahres erfolgen durch Bund und Länder erste Beschränkungen bürgerlicher und wirtschaftlicher Bewegungsfreiheit zur Pandemie-Bekämpfung in Deutschland.⁸

Zwischenzeitlich gab es immer wieder Lockerungen und Verschärfungen der Beschränkungen, wie beispielsweise die Maskenpflicht in öffentlichen Verkehrsmitteln und Geschäften, die seit dem 29. April 2020 in ganz Deutschland gilt.⁹ Ebenfalls seit April 2020 finden in der Bundesrepublik Deutschland Demonstrationen gegen die Maßnahmen der Bundesregierung und Länder zur Eindämmung des Virus statt. Im Laufe des Sommers 2020

⁶ Vgl. Isabell Lorey: *Die Regierung der Prekären*. Wien/Berlin 2020, S. 24-28.

⁷ Vgl. O. A.: WHO ruft Pandemie aus, *NDR* 11.03.2020, <https://www.ndr.de/nachrichten/info/Chronologie-zur-Corona-Krise-in-Norddeutschland.coronachronologie114.html> (zuletzt eingesehen am 14.05.2021).

⁸ Vgl. O. A.: Einigung auf umfassendes Kontaktverbot. *tagesschau.de Norddeutscher Rundfunk Anstalt des öffentlichen Rechts* 22.03.2020, <https://www.tagesschau.de/inland/kontaktverbot-coronavirus-101.html> (zuletzt eingesehen am 14.05.2021); O. A.: Besprechung der Bundeskanzlerin mit den Regierungschefinnen und Regierungschefs der Länder vom 22.03.2020, *Presse- und Informationsamt der Bundesregierung* 22.03.2020, <https://www.bundesregierung.de/breg-de/themen/coronavirus/besprechung-der-bundeskanzlerin-mit-den-regierungschefinnen-und-regierungschefs-der-laender-vom-22-03-2020-1733248> (zuletzt eingesehen am 14.05.2021).

⁹ Vgl. Heike Schmall: Die Maskenpflicht und was der Verstoß dagegen kostet. *Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH* 27.04.2020, <https://www.faz.net/aktuell/politik/inland/corona-die-maskenpflicht-und-was-der-verstoess-dagegen-kostet-16742770.html> (zuletzt eingesehen am 14.05.2021).

weiteten sich sogenannte 'Querdenken'-Proteste mit Schwerpunkten in Berlin und Stuttgart auf ganz Deutschland aus.¹⁰

Vor allem die 'Querdenken-711'-Bewegung, die von Michael Ballweg in Stuttgart gegründet wurde und Ableger in zahlreichen deutschen Städten zur Folge hat, erreicht bis heute große mediale Aufmerksamkeit, da sie viele Menschen zu Protesten mobilisiert, so nahmen beispielsweise am 01. August 2020 in Berlin ca. 30.000 Menschen teil.¹¹ Die Protestierenden kritisieren insbesondere das Tragen von Mund-Nase-Bedeckungen und die Sicherheitsabstände, da sie die Betrachtung der „[...] Gefährlichkeit des Virus [als] drastisch überbewertet und von daher die Maßnahmen als nicht verhältnismäßig an[sehen].“¹²

Sie sorgen sich um ihre Grundfreiheiten und stellen die Bundesregierung als faschistisch beziehungsweise als eine Diktatur dar. Doch wer sind eigentlich 'die Querdenker:innen'?

Relativ früh wird deutlich, dass die Demonstrationen von einer heterogenen Masse aufgesucht werden. So betont Jasmin Degeling, dass sich scheinbar zuvor unpolitische Bürger:innen der Mitte an solchen Demonstrationen beteiligen, um das Phantasma einer sich aus der privilegierten Gesellschaft herausbildenden politischen Bewegung heraufzubeschwören.¹³ Spätestens seit der Demonstration am 29. August 2020, auf der zahlreiche Menschen, darunter auch offensichtlich Rechtsextreme, zum Eingang des Reichstages vordrangen und hierdurch für breites Entsetzen bei Politiker:innen und der Gesellschaft sorgten, werden die Demonstrationen als demokratiefeindlich betrachtet.¹⁴ Dementsprechend wird die 'Querdenken'-Bewegung seit dem

¹⁰ Vgl. Sebastian Koos: Die 'Querdenker'. Wer nimmt an Corona-Protesten teil und warum?: Ergebnisse einer Befragung während der 'Corona- Proteste' am 4.10.2020 in Konstanz, Universität Konstanz 2021, <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:352-2-bnrddxo8opad0> (zuletzt eingesehen am 14.05.2021), hier: S. 2.

¹¹ Vgl. O. A.: Auf der ersten Corona-Demo in Berlin waren doch 30.000 Menschen. *Verlag Der Tagesspiegel GmbH* 28.08.2020, <https://www.tagesspiegel.de/berlin/polizei-korrigiert-zahlen-nach-oben-auf-der-ersten-corona-demo-in-berlin-waren-doch-30-000-menschen/26136252.html> (zuletzt eingesehen am 14.05.2021).

¹² Oliver Nachtwey, Robert Schäfer und Nadine Frei: Politische Soziologie Der Corona-proteste. Universität Basel 2020, <https://doi.org/10.31235/osf.io/zyp3f> (zuletzt eingesehen am 14.05.2021), hier: S. 1.

¹³ Vgl. Jasmin Degeling: Das Coronaprotestmilieu und die organisierte Rechte: Sogenannte Soziale Medien, rechtes Mobilisierungspotential und das Phantasma des 'empörten Volks'. In: Jasmin Degeling; Hilde Hoffmann und Simon Strick: 'Mein Handy hat schon COVID-19!'. Überlegungen zu Digitalem Faschismus unter Bedingungen der Corona-Pandemie. In: *onlinejournal kultur & geschlecht*, Vol. 26, Bochum 2021 <https://kulturundgeschlecht.blogs.ruhr-uni-bochum.de/?p=977> (zuletzt eingesehen am 16.12.2021), S. 4-11, hier: S. 5.

¹⁴ Vgl. Andreas Hövermann: Corona-Zweifel, Unzufriedenheit und Verschwörungsmymen: Erkenntnisse aus zwei Wellen der HBS-Erwerbspersonenbefragung 2020 zu Einstellungen zur Pandemie und den politischen Schutzmaßnahmen. WSI Policy Brief No. 48, Hans-Böckler-Stiftung 2020, Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliches Institut (WSI), Düsseldorf 2020, https://www.boeckler.de/de/faust-detail.htm?sync_id=HBS-007886 (zuletzt eingesehen am 17.12.2021), S. 1.

28.04.21 bundesweit vom Verfassungsschutz beobachtet.¹⁵ Die Demonstrationen zeichnen sich insbesondere durch ihre Nähe zu Verschwörungserzählungen aus, die oft auch antisemitisch¹⁶ geprägt sind. Den ‚Querdenker:innen‘ fehlt das Vertrauen in die parlamentarische Demokratie, die Medien und die Wissenschaft.

Grundsätzlich ist die Protestbewegung nicht als Ganze rechtsextrem, jedoch rechtsoffen und verfügt, auch wegen des Hangs zu Verschwörungserzählungen, über ein immenses Radikalisierungspotenzial.¹⁷ So finden auf den Protesten Vergleiche mit dem Nationalsozialismus statt, zum Beispiel als Teilnehmende die Neufassung des Infektionsschutzgesetzes mit dem Ermächtigungsgesetz von 1933 verglichen und KZ-Hemden oder Judensterne mit der Aufschrift ‚ungeimpft‘ trugen.¹⁸ Solche sprachlichen und visuellen Vergleiche, die sich der nationalsozialistischen Geschichte Deutschlands bedienen, haben großes Aufmerksamkeits- und Affektpotenzial und sollen im Folgenden anhand zweier Beispiele konkretisiert werden.

Die Tradition des NS-Vergleichs als Strategie der verletzenden Sprache

Diskurse haben grundlegend die Macht zur Identitätsproduktion von Objekten in einem gewissen Rahmen inne.¹⁹ Bilder, die im Rahmen der Öffentlichkeit durch Worte gezeichnet werden, und Vergleiche, die gezogen werden, formen den betroffenen politischen Diskurs maßgeblich. Judith Butler führt in ihrer Einleitung zu *Hass spricht* aus, dass ein Subjekt, durch den mittels des Sprechaktes erhaltenen oder bezogenen Namen,

[...] eine bestimmte Möglichkeit der gesellschaftlichen Existenz erhält und erst in ein zeitliches Leben der Sprache eingeführt wird.²⁰

¹⁵ Vgl. O. A.: Verfassungsschutz beobachtet Querdenker. *Norddeutscher Rundfunk Anstalt des öffentlichen Rechts* 28.04.2021, https://www.ndr.de/nachrichten/info/nachrichten313_con-21x04x28x10y50.html (zuletzt eingesehen am 07.11.2021).

¹⁶ In dieser Arbeit wird die Definition von Antisemitismus des European Forum on Antisemitism verwendet: „Der Antisemitismus ist eine bestimmte Wahrnehmung von Juden, die sich als Hass gegenüber Juden ausdrücken kann. Der Antisemitismus richtet sich in Wort oder Tat gegen jüdische oder nicht-jüdische Einzelpersonen und/oder deren Eigentum, sowie gegen jüdische Gemeindeinstitutionen oder religiöse Einrichtungen. [...] Der Antisemitismus manifestiert sich in Wort, Schrift und Bild sowie in anderen Handlungsformen, er benutzt negative Stereotype und unterstellt negative Charakterzüge“ (zit. n. Benz, *Erscheinungsformen alltäglicher Judenfeindschaft*, S. 21).

¹⁷ Vgl. Nachtwey, Schäfer, Frei, *Politische Soziologie Der Corona-proteste*. S. 53-54.

¹⁸ Vgl. Patrick Gensing: Relativieren und dämonisieren. *Norddeutscher Rundfunk Anstalt des öffentlichen Rechts* 23.11.2020, <https://www.tagesschau.de/faktenfinder/ns-vergleiche-antisemitismus-101.html> (zuletzt eingesehen am 14.05.2021).

¹⁹ Vgl. Michel Foucault: *Der Wille zum Wissen*. Frankfurt am Main 1983 / [1976], S. 23-40 + S. 103-113.

²⁰ Judith Butler: *Haß Spricht. Zur Politik des Performativen*. Berlin 2016 [1997/2006], S. 10.

Was also passiert mit deren Existenz, wenn Redner:innen im Rahmen eines politischen Diskurses beginnen sich oder andere Personen oder Institutionen mit Betroffenen der Gewalt des Nationalsozialismus zu vergleichen?

Ein Vergleich bezeichnet ein rhetorisches Mittel, das zwei Glieder explizit gegenüberstellt, um deren Gemeinsamkeiten oder Unterschiede offenzulegen, wobei er bei der Vermittlung von Wissensbeständen auch manipulativ instrumentalisiert werden kann.²¹ Die Verurteilung der Nazi-Verbrechen wird durch die Gesellschaft im öffentlichen Diskurs vorausgesetzt.²² Der NS-Vergleich steht damit in langer politischer Tradition, die Georg Stötzel beispielhaft in seinem 1989er Aufsatz *Zur Geschichte der NS-Vergleiche von 1946 bis heute* in den Kontext der Veranschaulichung medialer Macht der Sprache setzt. Er betont, der NS-Vergleich sei als eine

[...] problematische rhetorisch-lexikalische Strategie zu beobachten, politische Gegner durch implizite Vergleiche mit Personen und Taten des Nazi-Regimes zu diffamieren.²³

Hier ist die Strategie der impliziten, diffamierenden Vergleichsqualität hervorzuheben.

Stötzel unterscheidet zwischen zwei Eigenschaften von NS-Vergleichen. Einerseits werde die Geschichte des Nationalsozialismus instrumentalisiert, um mittels der von ihm als *polemische Wortpotenz* beschriebenen sprachlichen Bilder eine politische Gegenseite zu diffamieren.²⁴ Andererseits werde der Vergleich weniger vorwurfsvoll formuliert. Obwohl das Vergleichsobjekt als nationalsozialistisch anmutend bewertet wird, drücke die Verwendung eine mahnende Haltung von Sorge aus, da sie zentral mit der Erinnerung an das verwendete nationalsozialistische Vergleichsobjekt und dessen Symbolkraft arbeitet.²⁵ Beiden Vorgehensweisen ist also eine gewisse Instrumentalisierung der Geschichte gemein. Ihre Verwendungsmotivation, dessen Lesbarkeit von dem Diskurskontext abhängt, unterscheidet ihre strategischen Eigenschaften jedoch voneinander.

²¹ Vgl. Linda Giesel: NS-Vergleiche und NS-Metaphern. Korpuslinguistische Perspektiven auf konzeptuelle, strukturelle und funktionale Charakteristika. In: Susanne Günthner, Klaus-Peter Konearding, Wolf-Andreas Liebert und Thorsten Roelcke (Hg.): *Linguistik – Impulse & Tendenzen*, Band 84, Berlin/Boston 2019, S. 14 f.

²² Vgl.: Robert Beyer und Eva Leuschner: Aktion und/oder Reaktion – funktionale Konvergenz von medialen Diskursen und antisemitischen Äußerungsformen. In: Monika Schwarz-Friesel, Evyatar Friesel und Jehuda Reinharz, *Aktueller Antisemitismus – Ein Phänomen der Mitte*, Berlin/New York 2010, S. 133-162, hier: S. 139.

²³ Georg Stötzel: Zur Geschichte der NS-Vergleiche von 1946 bis heute. In: Josef Klein (Hg.): *Politische Semantik, Bedeutungsanalytische und sprachkritische Beiträge zur politischen Sprachverwendung*, Opladen 1989, S. 261-276, hier: S. 263.

²⁴ Vgl.: ebd., S. 269.

²⁵ Vgl.: ebd., S. 268.

Schlussfolgernd führt Stötzel die Beobachtung aus, dass sich der NS-Vergleich in seiner langen Tradition historisch betrachtet hin zu einer *effektorientierten*, aber *unauthentischen* Begriffsinterpretation entwickle, die als pauschalisierte Dämonisierung ihre geschichtliche Gravitas verliere und auch den Begriff des *Faschismus* nachhaltig relativieren könne.²⁶ Intentional unsensible Vergleiche können demnach im heutigen politischen Diskurs als Handlungen aufgegriffen werden, deren Ziel es ist, eine Emotionalisierung und schockierende Irritation des Diskurses zu erreichen.

Die Autor:innen des Sammelbandes *Aktueller Antisemitismus – ein Phänomen der Mitte* stellen heraus, dass diese Prinzipien der gesunkenen Hemmschwelle gegenüber Thematiken wie Antisemitismus, aber auch Nationalsozialismus, mit Rechtfertigungsstrategien einhergehen, die bewusst die eigene Person als *nicht*-antisemitisch produzieren sollen und sich auf das Prinzip der Meinungsfreiheit berufen.²⁷ Es kann also geschlussfolgert werden, dass das identitätsbildende Potenzial von NS-Vergleichen und antisemitischen Äußerungen nicht unbewusst in einen öffentlichen Diskurs einfließt. Die Wirkmacht des historischen Aspektes von NS-Vergleichen verortet Linda Giesel in ihrer korpuslinguistischen Betrachtung darüber hinaus im digitalen Diskursraum, in welchem sie diese aggressiven Sprechakte als intentional emotionalisierende Äußerungen herausstellt.²⁸ Wiederum muss abschließend an dieser Stelle ebenso erwähnt werden, dass nicht jeder NS-Vergleich geschichtsrelativierend und -instrumentalisierend einzuordnen ist, sondern mittels sensiblem Sprach- und Geschichtsbewusstsein eine angemessene, fundierte Beurteilung darstellen kann.²⁹

„Im Widerstand“ – Analyse des Selbstvergleichs einer ‚Querdenkerin‘ mit Sophie Scholl in Hannover 2020

Von Marlon Miketta

Am 21.11.2020 findet in Hannover auf dem Opernplatz eine angemeldete Demonstration der Initiative ‚Querdenken-511‘ – ein Ableger der ‚Querdenken-711‘-Bewegung in Stuttgart – unter dem Titel ‚HANNOVER STEHT AUF‘ statt, um gegen die Maßnahmen zur Pandemie-Bekämpfung zu protestieren.³⁰ Es

²⁶ Vgl.: ebd., S. 271 f.

²⁷ Vgl. Monika Schwarz-Friesel, Evyatar Friesel und Jehuda Reinharz (Hrsg.): *Aktueller Antisemitismus – ein Phänomen der Mitte*, Berlin/New York 2010, S. 3-9.

²⁸ Vgl. Giesel, NS-Vergleiche und NS-Metaphern, S. 93-101.

²⁹ Vgl. ebd., S. 56.

³⁰ Vgl. O. A.: HANNOVER STEHT AUF! Für Frieden, Freiheit und Demokratie. *Querdenken 511 Hannover* o. D., <https://querdenken-511.de/termine> (zuletzt eingesehen am 14.05.2021).

nahmen ungefähr 650 Menschen an der Demonstration teil.³¹ In ihrem Manifest hält der Initiator der Bewegung, Michael Ballweg, fest, sie würden sich "[...] für die Aufhebung der Einschränkungen durch die Corona-Verordnung [...]"³² einsetzen. Sie betonen hier sie seien „Demokraten“³³ und eine „[...] friedliche Bewegung, in der Extremismus, Gewalt, Antisemitismus und menschenverachtendes Gedankengut keinen Platz [...]"³⁴ hätten. ‚Querdenken‘ stehe zudem „[...] für Eigenverantwortung, Selbstbestimmung, Liebe, Freiheit, Frieden [und] Wahrheit“.³⁵

Auf der besagten Demo tritt unter anderem *Jana aus Kassel* als Rednerin auf der Bühne auf, die sich während ihrer Rede mit Sophie Scholl vergleicht. Mit ihrem Widerstand in der Gruppe ‚Weiße Rose‘ gegen das Regime des Nationalsozialismus bleibt Sophie Scholl bis heute ein Symbol für den NS-Widerstand. Im Folgenden sollen Jana aus Kassels Aussagen und die Situation auf meine These hin analysiert werden, inwiefern ihre Handlung als Symptom eines digitalen Faschismus eingeordnet werden kann. Hierzu wird eine Dokumentation des Geschehens herangezogen. Um die Bedeutungen und Wirkungen des Vergleichs verstehen zu können, gehe ich zunächst, mithilfe von Judith Butlers *performativer Theorie der Versammlung* auf die Bedeutung der Ansammlung von Körpern in Form eines Protests im Kontext von Phänomenen des Digitalen Faschismus ein. Daraufhin wird die Rede aus sprachlich-linguistischer Perspektive mithilfe von Linda Giesels Ausführungen über *NS-Vergleiche und NS-Metaphern* und Butlers Erläuterungen zur *Verletzbarkeit durch Sprache* gelesen, damit detailliert der Frage nachgegangen werden kann, was die Aussagen von Jana aus Kassel bedeuten und welche Wirkungen sie im Kontext des Corona-Protestmilieus erzielen. Die Ausarbeitungen werden Parallelen zu einer *politischen Tradition des NS-Vergleichs* aufzeigen, die wir Anfangs durch Georg Stötzel dargelegt haben, um daraufhin die verschwimmenden Grenzen zwischen physischem

³¹ Vgl. O. A.: Kaum Zwischenfälle bei Demo von ‚Initiative Querdenken‘. *Norddeutscher Rundfunk Anstalt des öffentlichen Rechts* 22.11.2020, https://www.ndr.de/nachrichten/niedersachsen/hannover_weser-leinegebiet/Kaum-Zwischenfaelle-bei-Demo-von-Initiative-Querdenken.coronademo226.html (zuletzt eingesehen am 22.11.2020). &

Vgl. Peter Burkhardt: ‚Ja, hallo, ich bin Jana aus Kassel‘ Eine Frau, die gegen die Corona-Politik der Regierung demonstriert, stellt in Hannover einen verqueren Sophie-Scholl-Vergleich an. Das dazugehörige Video macht im Netz die Runde. *Süddeutsche Zeitung GmbH*, 22.11.2020, <https://www.sueddeutsche.de/politik/hannover-sophie-scholl-querdenken-coronavirus-1.5123595> (zuletzt eingesehen am 15.05.2021).

³² Michael Ballweg: Querdenken 511 – Hannover Manifest. *Querdenken 511 Hannover* o. D., https://img1.wsimg.com/blobby/go/c5c4a61f-8e3e-4dee-840c-7d3dce445cb9/querdenken-manifest_neu.pdf (zuletzt eingesehen am 15.05.2021).

³³ Ebd.

³⁴ Ebd.

³⁵ Ebd.

und digitalem Raum durch Memes anhand von Arbeiten von Simon Strick, Fielitz und Marcks und Daniela Wentz zu argumentieren. Zum Schluss wird die Performance der ‚Querdenkerin‘ anhand solcher *memetischen Logiken* als Symptom eines digitalen Faschismus eingeordnet.

Zeitliche Einordnung der Demonstration vom 22.11.2020 in Hannover

Im Mai 2020 wurden einige Beschränkungen der eingangs erwähnten Infektionsschutzmaßnahmen in Deutschland gelockert, so wurden unter anderem Geschäfte und Restaurants geöffnet. Am 02.11.2020 tritt dann der sogenannte ‚Teil-Lockdown‘ in Kraft. Aufgrund hoher Inzidenzwerte beschließen Bund und Länder zur Eindämmung des Corona-Virus zunächst für einen Monat, dass sich in der Öffentlichkeit nur höchstens zehn Angehörige zweier Hausstände treffen dürfen. Der Lockdown betrifft insbesondere den Freizeitbereich, weshalb des Weiteren erneut Gastronomiebetriebe sowie alle Veranstaltungen und Einrichtungen, die der Unterhaltung dienen, schließen müssen beziehungsweise untersagt werden.³⁶ Friseursalons und Schulen/Kitas hingegen dürfen vorerst geöffnet bleiben.³⁷

Am 16.11.20 wird nach einer weiteren Konferenz der Bundeskanzlerin mit den Landesminister:innen wiederum das Festhalten an den zuvor bestimmten Beschränkungen kommuniziert und zu weniger Kontakten in der Bevölkerung aufgerufen.³⁸ Zwei Tage später wird eine Änderung des Infektionsschutzgesetzes durch den Bundestag beschlossen, das – anders als zuvor – ausdrücklich bestimmt, welche Maßnahmen unter welchen Bedingungen und Voraussetzungen zum Schutz gegen das Virus gesetzlich möglich sein sollen. Diese Änderung wurde von einigen ‚Querdenker:innen‘ mit dem ‚Ermächtigungsgesetz‘ von 1933 verglichen und sie kündigten eine Blockade des Bundestags an, um die Abstimmung der Änderung zu

³⁶ Vgl. O. A.: November-Notbremse - was gilt wo?. *tagesschau.de Norddeutscher Rundfunk Anstalt des öffentlichen Rechts* 02.11.2020, <https://www.tagesschau.de/inland/corona-regeln-november-103.html> (zuletzt eingesehen am 14.05.2021).

³⁷ Vgl. O. A.: Videokonferenz der Bundeskanzlerin mit den Regierungschefinnen und Regierungschefs der Länder am 28. Oktober 2020 Pressemitteilung 381. *Presse- und Informationsamt der Bundesregierung* 28.10.2020, <https://www.bundesregierung.de/breg-de/suche/videokonferenz-der-bundeskanzlerin-mit-den-regierungschefinnen-und-regierungschefs-der-laender-am-28-oktober-2020-1805248> (zuletzt eingesehen am 14.05.2021).

³⁸ Vgl. O. A.: Videoschaltkonferenz der Bundeskanzlerin mit den Regierungschefinnen und Regierungschefs der Länder am 16. November 2020 Pressemitteilung 408. *Presse- und Informationsamt der Bundesregierung*, 16.11.2020, <https://www.bundesregierung.de/breg-de/suche/videoschaltkonferenz-der-bundeskanzlerin-mit-den-regierungschefinnen-und-regierungschefs-der-laender-am-16-november-2020-1811820> (zuletzt eingesehen am 14.05.2021).

verhindern.³⁹ Als Reaktion wurde durch das Bundesinnenministerium des Innern, für Bau und Heimat Versammlungen in dem vorher definierten befriedeten Bezirk verboten.⁴⁰

Beschreibung eines besonderen Auftritts

Auf der Demonstration am 21.11.2020 steht Jana aus Kassel auf einer Bühne auf dem Opernplatz in Hannover. Hinter ihr ist ein Schild mit dem Namen der Bewegung ‚Querdenken‘ Hannover positioniert. Vor ihr steht eine Kamera, die das Geschehen dokumentiert, und ca. 650 Mitdemonstrierende. Wir gehen



Abb. 1: Jana aus Kassel vergleicht sich auf einer Demonstration mit Sophie Scholl.

davon aus, dass ihr die Anwesenheit der Kamera bewusst ist und damit auch die spätere Veröffentlichung der Dokumentation. Sie ist körperlich anwesend, steht gerade mit Mikrophon in der einen Hand und Notizzetteln in der anderen, ungefähr in der Mitte des Bildes, die Aufmerksamkeit ist auf sie gerichtet – eine Redner:innenästhetik, die auf Demonstrationen Gang und Gebe ist (s. Abb. 1).

Wie man dem Video, das von dem User ‚Dive Entertainment‘ auf der Videoplattform YouTube veröffentlicht wurde, entnehmen kann, spricht Jana auf der Bühne folgende Sätze:

Ja hallo, ich bin Jana aus Kassel und ich fühle mich wie Sophie Scholl, weil ich seit Monaten aktiv im Widerstand bin, Reden

³⁹ Vgl. Peter Hille: Corona-Ermächtigungsgesetz? Warum der Vergleich mit 1933 täuscht. *Deutsche Welle Anstalt des öffentlichen Rechts* 18.11.2020, <https://www.dw.com/de/corona-erm%C3%A4chtigungsgesetz-warum-der-vergleich-mit-1933-t%C3%A4uscht/a-55650692> (zuletzt eingesehen am 14.05.2021).

⁴⁰ Vgl. O. A.: Keine Versammlungen im befriedeten Bezirk. Bundesinnenministerium lehnt zwölf Anträge im Einvernehmen mit dem Deutschen Bundestag und dem Bundesrat ab. *Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat* 17.11.2020, <https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/pressemitteilungen/DE/2020/11/bannmeile.html> (zuletzt eingesehen am 14.05.2021).

halte, auf Demos gehe, Flyer verteile und auch seit gestern Versammlungen anmelde. Ich bin 22 Jahre alt, genau wie Sophie Scholl, bevor sie den Nationalsozialisten zum Opfer fiel. Ich kann und werde niemals aufgeben mich für Freiheit, Frieden, Liebe und Gerechtigkeit einzusetzen!⁴¹

Daraufhin wird sie von einem Ordner der Demonstration unterbrochen, der ihre Aussagen unter anderem als „Verharmlosung des Holocaust“⁴² betitelt.

Die Verkörperung einer vermeintlichen Prekarität

Bevor ich nun auf Janas gesprochene Worte eingehe, werde ich die Protest-Situation durch Judith Butler darlegen, denn Sprache und Proteste hängen unmittelbar auch mit den Körpern zusammen, die dort auftreten: So schreibt Butler,

[...] dass die durch Demonstrationen inszenierten politischen Bedeutungen nicht nur durch den – geschriebenen oder gesprochenen – Diskurs aufgeführt werden, sondern dass sich dort Körper versammeln und dadurch mitteilen. Verkörperte Handlungen unterschiedlicher Art tun etwas auf eine Weise kund, die genau genommen weder diskursiv noch vordiskursiv ist. Mit anderen Worten: Versammlungen haben schon vor und unabhängig von den spezifischen Forderungen, die sie stellen, eine Bedeutung.⁴³

Butler erinnert daran, dass Versammlungsfreiheit von Meinungsfreiheit zu trennen ist, denn

Versammlung bedeutet etwas, das über das Gesagte hinausgeht, und dieser Bedeutungsmodus ist eine gemeinsame körperliche Inszenierung, eine plurale Form der Performativität.⁴⁴

Die Versammlung bloßer Körper hat also an sich bereits einen Effekt, der mit der ‚Prekarität‘ und ‚Vulnerabilität‘ der Körper ausgedrückt wird. Grundsätzlich sei jeder menschliche Körper verletzbar, da dies eine Grundeigenschaft des Lebens sei. Allerdings sei die Verletzbarkeit unserer Körper unterschiedlich. So seien queere Menschen oder Körper, die in Armut aufwachsen, vulnerabler als nicht-marginalisierte Körper.⁴⁵ Wenn sich Körper performativ als eine Allianz inszenieren, fordern sie „[...] anerkannt und wertgeschätzt zu

⁴¹ Jan Schneider: Bei einer Demonstration in Hannover vergleicht sich eine Gegnerin der Corona-Maßnahmen mit Sophie Scholl. Es ist nicht der erste schiefe Vergleich zur Nazi-Zeit. *Zweites Deutsches Fernsehen Anstalt des öffentlichen Rechts* 22.11.2020, <https://www.zdf.de/nachrichten/politik/corona-querdenken-sophie-scholl-100.html> (zuletzt eingesehen am 15.05.2021).

⁴² Dive Entertainment auf YouTube: Jana aus Kassel fängt an zu weinen als der Ordner aus Hannover sie wegen ihrer Rede konfrontiert, *YouTube* 21.11.2020, <https://www.youtube.com/watch?v=jJzloVidwVQ> (zuletzt eingesehen am 15.05.2021).

⁴³ Judith Butler: *Anmerkungen zu einer performativen Theorie der Versammlung*. Berlin 2016/[2015], S. 15.

⁴⁴ ebd., S. 16.

⁴⁵ Vgl. Judith Butler: *Gefährdetes Leben. Politische Essays*. Frankfurt am Main 2005, S. 48-50.

werden“⁴⁶. Sie üben ihre Freiheit aus, bedienen sich ihres Rechtes zu erscheinen und fordern ein „[...] lebbares Leben“⁴⁷. Außerdem konturiert Butler mit ihrer Aussage die Frage nach der Zugänglichkeit solcher Versammlungen, denn nicht jede Person habe die Möglichkeit „[...] in leiblicher Form [zu] erscheinen.“⁴⁸

Auf die Demonstration bezogen, auf der Jana aus Kassel neben 650 weiteren Demonstrierenden auftritt, bedeutet dies, dass sie durch ihr reines Erscheinen Gebrauch von ihrer Versammlungsfreiheit und ihrem „Recht zu erscheinen“⁴⁹ machen. Durch das Auftreten fungieren die Körper der ‚Querdenker:innen‘ als Allianz, die damit ihre Teilhabe am Politischen sichtbar machen, und sie inszenieren sich somit als Träger eines Volkswillens. Indem sie die Vulnerabilität ihrer Körper zum Ausdruck bringen, fordern sie, von der Bundesregierung als in prekärer Situation lebende Bürger:innen anerkannt, das heißt in diesem Fall respektiert, beachtet und ernst genommen zu werden, und dass ihre Stimmen im aktuellen Diskurs mit in Betracht gezogen werden sollen. Die ‚Querdenker:innen‘ fordern ihr altes *lebbares Leben*, also ein Leben ohne Corona-Schutzmaßnahmen, aus denen ihre vermeintliche Prekarität und Vulnerabilität entspringt. Doch der Schein ihrer Prekarität trügt, da sie aus Schutzmaßnahmen stammt, die nicht nur, aber vor allem auch für Menschen beschlossen wurden, die während der Pandemie in einer besonders vulnerablen Lage leben.

Die Versammlung von Körpern und auch Janas Auftritt können also zunächst, nach Butler, als performative Inszenierungen begriffen werden, denn indem Jana ihren Körper öffentlich performativ einsetzt, verweist sie auf scheinbar soziale und rechtsstaatliche Mängel, die ein *lebenswertes Leben* verhindern würden, allein durch die von ihr inszenierte *Vulnerabilität* ihres Körpers.

Analyse der sprachlichen Ebene – Implizite Diffamierung und gezielte Anrufungen

Vom Körper untrennbar ist auch Janas Sprechakt. Er wäre, nach Austin, ein perlokutionärer Sprechakt, da er bestimmte Effekte und Wirkungen hervorrufen soll, die mit dem eigentlichen Sprechakt nicht zusammenfallen.⁵⁰ Aus linguistischer Perspektive findet hier ein Äquativvergleich, konkret ein Gradvergleich statt. In Gradvergleichen wird die Ausprägung einer

⁴⁶ Vgl. Butler, Anmerkungen zu einer performativen Theorie der Versammlung, S. 39.

⁴⁷ Vgl. ebd., S. 39.

⁴⁸ Vgl. ebd., S. 16.

⁴⁹ ebd., S. 70.

⁵⁰ Vgl. Butler, Haß Spricht, S. 11-16.

bestimmten Eigenschaft gleichgesetzt. Sie enthalten immer ein Adjektiv.⁵¹ Der Vergleich findet mit dem Vergleichsjunktor ‚wie‘ statt. Jana aus Kassel wird hier zum Komparandum, die sich mit Sophie Scholl, der Komparationsbasis in Bezug auf ihr Gefühl in Verbindung mit ihrer Teilhabe am ‚Widerstand‘, dem tertium comparationis beziehungsweise Vergleichsaspekt vergleicht. In diesem Fall meint das Komparandum sich so zu ‚fühlen‘ wie die Komparationsbasis. Aber was bedeutet das ‚Fühlen‘ genau?

In *Haß Spricht* zeigt Butler am Beispiel der Hatespeech auf, dass eine ‚Anrufung‘, wie sie hier durch Worte geschieht, nicht nur Individuen in eine gesellschaftliche Struktur einordnet, sondern auch diese Person als eine spezifische Person hervorbringt, denn „[...] eine bestimmte gesellschaftliche Existenz des Körpers [wird] erst dadurch möglich, daß [sic!] er sprachlich angerufen wird“⁵².

Für Butler sind Anrufungen demnach Akte der Anerkennung, durch die Subjektpositionen und Identitäten konstituiert werden, was sie in Anlehnung zu Foucault ‚Subjektivation‘ nennt.⁵³ Hierdurch werden dem Individuum ein sozialer Ort und Wert zugeschrieben und beeinflusst zudem, als was sich die angerufene Person selbst sieht. In der Rede von Jana aus Kassel findet eine Subjektivation in Bezug auf Sophie Scholl statt. Das Komparandum bringt die Komparationsbasis speziell als 22-jährige antifaschistische Widerstandskämpferin, die für ihr politisches Handeln im Kontext des Nationalsozialismus ermordet wurde, hervor. Dies ist der zentrale Vergleichsaspekt. Sophie Scholl beziehungsweise die Bewegung ‚Weiße Rose‘ gilt bis heute als Symbol des antifaschistischen Widerstands und wird bereits seit geraumer Zeit von der Rechten und dem Rechtspopulismus vereinnahmt, so trat beispielsweise die AfD auf dem sogenannten ‚Trauermarsch‘ in Dresden im Jahr 2019 mit weißen Rosen auf, um sich als dem Widerstand zugehörig und nicht-antisemitisch zu inszenieren.⁵⁴ Das lässt vermuten, dass sich so zu fühlen wie Sophie Scholl für Jana aus Kassel bedeutet, in Angst, Wut, Machtlosigkeit und Trauer zu leben und sich in einer äußerst prekären Lebenssituation wiederzufinden, nämlich verfolgt in einer Diktatur. Jana unterstreicht ihre scheinbare Gemeinsamkeit mit Sophie Scholl,

⁵¹ Vgl. Giesel, NS-Vergleiche und NS-Metaphern, S. 22.

⁵² Butler, *Haß Spricht*, S. 15.

⁵³ Vgl. Judith Butler: *Psyche der Macht. Das Subjekt der Unterwerfung*, Frankfurt am Main 2001, S. 81.

⁵⁴ Vgl. Florian Schillat: Die rechten Rosenkavaliere: Wie sich die AfD in Chemnitz inszenierte. *G+J Medien GmbH* 02.09.2018, <https://www.stern.de/politik/deutschland/afd-demonstration-in-chemnitz--die-rechten-rosenkavaliere-8238506.html> (zuletzt eingesehen am 15.05.2021).

indem sie ihr ähnliches Alter hervorhebt, denn Scholl erlebte ihren 22ten Geburtstag, anders als Jana es in ihrer Rede angibt, nicht mehr.

Ferner begründet Jana aus Kassel ihren Vergleich, da sie aktiv im Widerstand sei, was sie mit „Reden halte[n], auf Demos gehe[n], Flyer verteile[n] und auch seit gestern Versammlungen anmelde[n]“⁵⁵ definiert. Mit ‚Widerstand‘ meint Jana aus Kassel die Gegner:innen der Corona-Schutzmaßnahmen – sie werden in der Bewegung als Beschneidung der eigenen Freiheit wahrgenommen. Doch ihre Definition von Widerstand hat wenig mit der Lebensrealität Scholls zu tun. Die Widerstandskämpferin hatte nie die Möglichkeit ihre Stimme oder ihren Körper ohne Bedenken in der Öffentlichkeit einzusetzen und schon gar nicht Versammlungen anzumelden, denn solche Freiheiten herrschten in der damaligen Diktatur nicht. So war während des Nationalsozialismus das ‚Gesetz gegen heimtückische Angriffe auf Partei und Staat und zum Schutz der Parteiuniformen‘ vom Dezember 1934 ein Mittel gegen Kritik am Regime und zivilen Ungehorsam, das es ermöglichte, eben solche Akteur:innen auszuschalten.⁵⁶

Mit ihren Aussagen artikuliert Jana somit eine gesellschaftliche Struktur und inszeniert sich als sei sie in einer prekären Lebenssituation. Denn im Augenblick ihrer Äußerungen stellt sie sich und die gesamte ‚Querdenker:innen‘-Bewegung als Widerstand – machtlose Körper, auf die Gewalt ausgeübt wird – und hierdurch im selben Zuge die Bundesregierung als faschistisch dar, da sie die Grundrechte der Bevölkerung einschränke. Tatsächlich fällt die ‚Querdenker:innen‘-Bewegung immer wieder damit auf die Bundesregierung als Diktatur zu bezeichnen, und trägt damit zu einer Umformung des Diskurses bei.

Dass die Grundrechte leicht eingeschränkt werden, ist zwar zunächst nicht falsch, allerdings ist das Ausmaß der Einschränkungen und der Grund hierfür nicht vergleichbar mit Sophie Scholls Situation. Die Verordnungen der Landesregierungen sind zeitlich begrenzt und werden durch eine demokratische Regierung in Form des Infektionsschutzgesetzes gestützt.⁵⁷ Des Weiteren werden die Grundrechte und Freiheiten eingeschränkt, um wiederum die Freiheiten von aktuell besonders Prekären, das heißt möglichen

⁵⁵ Dive Entertainment, *YouTube*, 21.11.2020.

⁵⁶ Vgl. Wolfgang Benz: Verweigerung im Alltag und Widerstand im Krieg. *Bundeszentrale für politische Bildung* 09.04.2005, <https://www.bpb.de/geschichte/nationalsozialismus/dossier-nationalsozialismus/39563/wider-stand-im-alltag> (zuletzt eingesehen am 15.05.2021).

⁵⁷ Vgl. O. A.: Niedersächsische Verordnung über Maßnahmen zur Eindämmung des Corona-Virus SARS-CoV-2 (Niedersächsische Corona-Verordnung) Vom 30. Oktober 2020, § 20. *Land Niedersachsen, vertreten durch die Niedersächsische Staatskanzlei* 30.10.2020, <https://www.niedersachsen.de/download/160245> (zuletzt eingesehen am 28.02.2021).

Risiko-Patient:innen, bewahren und schützen zu können, aber auch eine zu hohe Belastung des Gesundheitssystems generell zu verhindern. Scholl hingegen hielt ohne differenzierte Begründung weder ein Demonstrationsrecht noch ihr Recht zu erscheinen inne, da sie aufgrund des ‚Heimtückegesetzes‘ ihre Identität bewahren musste und somit nur unter dem Namen der ‚Weißen Rose‘ Widerstand in Form von anonymen Flugblättern leisten konnte, sonst wäre sie verfolgt worden. Sie konnte ihren Körper zwar über das Medium des Flugblattes oppositionell einsetzen, um gegen eine faschistische Politik zu protestieren, allerdings hatte sie, im Gegensatz zu Jana aus Kassel, nie den gesetzlichen Rahmen hierzu und somit keine Möglichkeit, die Vulnerabilität und Prekarität ihres Körpers durch eben diesen öffentlich zum Ausdruck zu bringen. Ein besonders auffallender Unterschied zu Jana aus Kassels ‚Prekarität‘ ist, dass Scholls prekäre Lage erst dadurch entstand, dass sie die Prekären, sprich die Verfolgten des Nationalsozialismus, schützen wollte. Aus diesem Grund ist der von Jana aus Kassel hervorgerufene Vergleich nicht nur schlicht falsch, sondern kann als geschichtsrevisionistisch und damit als Verharmlosung des Holocaust und antisemitisch gelesen werden, wie auch der Ordner der Demonstration, der Jana während ihrer Rede unterbricht, feststellt und aufzeigt.

Linda Giesel fasst als Ziele eines solchen NS-Vergleichs das Üben von Kritik, Diffamieren von Personen und das Erregen von Aufmerksamkeit zusammen.⁵⁸ Die Handlungen von Jana aus Kassel zeigen dies eindrucksvoll, indem sie mithilfe ihres offenen Vergleichs indirekt die Schutzmaßnahmen in Bezug auf das Corona-Virus kritisiert und die Bundes- und Landesregierungen aufgrund dieser Beschränkungen diffamiert, indem sie sie implizit als faschistisch und diktatorisch darstellt. Eine solche *Dämonisierung* der Regierung ergibt sich aus den Eigenschaften einer politischen Tradition des NS-Vergleichs, die wir eingangs durch Georg Stötzel darlegen konnten: Die Geschichte der Sophie Scholl wird im Kontext des Nationalsozialismus instrumentalisiert, um durch das von Jana aus Kassel symbolschwangere sprachliche Bild eine Polemik und mahnende Haltung zu erreichen, die die Maßnahmen der Bundesregierung mit den Taten des Nazi-Regimes vergleicht und hierdurch diffamiert.⁵⁹ Zudem wurde der Vorfall deutschlandweit und sogar international massenmedial verbreitet. So berichteten einschlägige

⁵⁸ Vgl. Giesel, NS-Vergleiche und NS-Metaphern, S. 78-79.

⁵⁹ Vgl. Stötzel, Zur Geschichte der NS-Vergleiche von 1946 bis heute, S. 268-269.

Nachrichtenmedien wie auch die New York Times über das Geschehen⁶⁰, und Jana aus Kassels Auftritt wurde unter dem #JanaAusKassel zu einem breit rezipierten und reproduzierten Internet-Meme.⁶¹

Memes und die Verschwimmung der Grenzen von physischen und digitalen Räumen

Wie Simon Strick in seinem Aufsatz *Sokal Squared, Jordan Peterson und die Rechten Affektbrücken von Siegen* aufzeigt, können solche Ziele und Strategien der sogenannten Alternativen Rechten zugeordnet werden. Er zeigt auf, dass die sogenannte Alternative Rechte „sich als bedrohte Minderheit [stilisiert]“⁶² und „[v]on einer Politik der Marginalisierung Anderer [...] in das Genre der Unterdrückungs-Performance [wechselt].“⁶³ Das rechte Mobilisierungspotenzial der Corona-Demonstrationen, das wir Eingangs beschrieben haben, bietet entsprechend die Möglichkeit, durch Metapolitik Aufmerksamkeit zu generieren und Diskurse zu vereinnahmen. Denn Hauptziele einer Metapolitik seien, nach Strick, eine „Aufmerksamkeitsproduktion, die Verschiebung des Debattenfensters und die affektive Besetzung von Diskursräumen.“⁶⁴ Zentrales Mittel dafür sei eine *anschlussfähige Provokation*, wie auch Martin Sellner – Leiter der rechtsextremen ‚Identitären Bewegung Österreich‘ – in der Sezession erklärt.⁶⁵

Eine solche anschlussfähige Provokation findet in der Performance von Jana aus Kassel durch ihre Inszenierung als einer prekären Lebenslage Zugehörige beziehungsweise als Opferrolle und dem mit ihrem Vergleich verbundenen Geschichtsrevisionismus statt. Eine Art der Inszenierung, die eine Mobilisierung von Emotionen mit sich bringt und, wie Fielitz und Marcks aufzeigen, auch einem digitalen Faschismus zuzuordnen ist.⁶⁶ Fielitz unterstreicht: „By bridging the public and the private, and the online and offline,

⁶⁰ Vgl. Melissa Eddy: Video of a young German comparing her fight against coronavirus measures to Nazi resistance sparks outrage. *The New York Times Company* 23.11.2020, <https://www.nytimes.com/live/2020/11/22/world/covid19-coronavirus/video-of-a-young-german-comparing-her-fight-against-coronavirus-measures-to-nazi-resistance-sparks-outrage> (zuletzt eingesehen am 15.05.2021).

⁶¹ Vgl. Hermann Breitenborn, Daria Chepurko und Hans-Ulrich Wagner: „ICH FÜHLE MICH WIE DIE SOPHIE SCHOLL“: ÜBER #JANAAUSKASSEL-MEMES UND HISTORISCHE VERGLEICHE IN DER AKTUELLEN NETZDEBATTE. *Media Research Blog Leibniz – Institut für Medienforschung | Hans-Bredow-Institut* 30.11.2020, <https://www.hans-bredow-institut.de/de/blog/janaauskassel-memes-und-historische-vergleiche-in-der-aktuellen-netzdebatte> (zuletzt eingesehen am 15.05.2021).

⁶² Strick, *Sokal Squared*, S. 65.

⁶³ Ebd.

⁶⁴ Ebd., S. 73.

⁶⁵ Vgl. ebd., S.73

⁶⁶ Vgl. Fielitz, Marcks, *Digital Fascism*, S. 9.

heated social media debates fuel protest on the streets and vice versa“.⁶⁷ So seien insbesondere Internet-Memes, die als Medium der Reproduktion aufgefasst werden können, ein zentrales Mittel der sogenannten Alternativen Rechten geworden, um, in Walter Benjamins Worten, eine „Ästhetisierung der Politik“⁶⁸ zu erreichen. Sie führe zu einer „Kollektiven Ästhetik“⁶⁹, die wiederum bringe

vor allem die Möglichkeit sozialer Emanzipation mit sich, birgt aber zugleich die Gefahr widerrechtlicher politischer Inbesitznahme, zu beobachten am Aufstieg des Faschismus.⁷⁰

So konnte Jana aus Kassel als Affektarbeiterin auftreten, und ihre Performance konnte im Kontext eines digitalen Faschismus als Meme wirksam werden.

Jana aus Kassels Performance weist Ähnlichkeit zu einem Meme auf, das Daniela Wentz als „Imitation bei gleichzeitiger Variation“ mit zugehöriger „Interaktion“⁷¹ der Rezipierenden pointiert zusammenfasst. Denn Memes seien

vornehmlich im Internet entstandene Bilder oder Bildanhäufungen, die dann kaskadenförmig viral werden, das heißt sich durch den Akt des bewussten Teilens im Web verbreiten und somit ihre Empfänger zu ihren Sendern machen.⁷²

Sie werden von eben diesen Sendern und Empfängern variiert. Bogerts und Fielitz stellen zudem heraus, dass Memes der sogenannten Alternativen Rechten häufig mit historischen Bildmaterialien verarbeitet werden.⁷³

Aus diesem Grund könnte Jana aus Kassels Performance als Versuch, eine solche memetische Kommunikation real zu machen, bezeichnet werden. Denn sie imitiert das metaphorische Bild der antifaschistischen Widerstandskämpferin *Sophie Scholl* und variiert es, indem sie dem Bild eine neue Bildunterschrift hinzufügt, nämlich eine, die den ‚Querdenker:innen‘

⁶⁷ Vgl. Maik Fielitz: The far right in the post-digital condition. *The Centre for Analysis of the Radical Right (CARR)* 18.02.2019, <https://www.radicalrightanalysis.com/2019/01/18/the-far-right-in-the-post-digital-condition/> (zuletzt eingesehen am 15.05.2021).

⁶⁸ Benjamin zit. n. Daniela Wentz: Krieg der Trolle. Digitale Reproduzierbarkeit und ›Memetic Warfare‹, S.138. In: *Navigationen - Zeitschrift für Medien- und Kulturwissenschaften*. Neue Rechte und Universität Jg. 19, Nr. 2, Siegen 2019, DOI: <https://doi.org/10.25969/mediarep/13811> (zuletzt eingesehen am 15.05.2021), S. 135-148.

⁶⁹ Ebd., S.138.

⁷⁰ Daniela Wentz: Krieg der Trolle. Digitale Reproduzierbarkeit und ›Memetic Warfare‹, S.138. In: *Navigationen - Zeitschrift für Medien- und Kulturwissenschaften*. Neue Rechte und Universität Jg. 19, Nr. 2, Siegen 2019, DOI: <https://doi.org/10.25969/mediarep/13811> (zuletzt eingesehen am 15.05.2021), S. 135-148.

⁷¹ Ebd., S. 139.

⁷² Ebd., S. 139.

⁷³ Vgl. Lisa Bogerts, Maik Fielitz: 'Do You Want Meme War?' Understanding the Visual Memes of the German Far Right. In: Maik Fielitz und Nick Thurston (Hrsg.): *Post-Digital Cultures of the Far Right Online Actions and Offline Consequences in Europe and the US*. Bielefeld 2019, S. 142.

zugehörig ist. Hiermit setzt sie Sophie Scholl und die ‚Weiße Rose‘, die als Sinnbild für den antifaschistischen Widerstand während des Nationalsozialismus steht, mit den ‚Querdenker:innen‘ und die Bundesregierung mit einer faschistischen Hitler-Diktatur gleich. Die Strategie hinter diesem Denken kann man, nach Simon Strick, *memetische Logik* nennen, denn sie bringt einen kurzen affektiven Schub, der zwei Dinge leistet. Erstens stellt er, im vorliegenden Fall, Janas persönliches Gefühl der Prekarisierung und Gefährdung der eigenen Grundrechte und der eigenen Wahrnehmung als ‚Widerstand‘ provokativ aus. Und zweitens lässt er die Eindeutigkeit der benutzten Referenzen einstürzen, das heißt – in diesem Fall – Holocaust, Diktatur und der Widerstand im Nationalsozialismus.⁷⁴ Es werden gegensätzliche Paare miteinander verbunden

[...] um einen konventionalisierten Bedeutungsraum generell zu sprengen und daraus ein affektives Erlebnis der eigenen Risikoposition und Diskursübertretung zu gewinnen.⁷⁵

Ferner hat das affektive Erlebnis den Zweck einer Unterwanderung, die durch Geschichtsreversionismus und Verharmlosung des Holocaust einer faschistischen Metapolitik Vorschub leistet.

Diese Verbindungen zeigen, dass Jana aus Kassels Performance durchaus als Symptom eines Digitalen Faschismus betrachtet werden kann, wenn dieser gerade nicht als ein rein digitales Phänomen verstanden wird. Vielmehr bedienen sich die körperlichen Proteste Wirkungen, um eine Prekarität zu äußern, die die Prekarisierung Betroffener instrumentalisiert, und damit der Metapolitik der ‚Querdenken‘-Bewegung in die Karten spielt – eine Strategie, die den Eigenschaften einer politischen Tradition des NS-Vergleichs entspricht, um ihre politischen Gegner zu diffamieren und den Diskurs zu emotionalisieren. Die einleuchtende Verknüpfung zur sogenannten Alternativen Rechten und einem digitalen Faschismus zeigt dringlich auf, welches Potenzial die digitalen Hasskulturen für den aktuellen Faschismus haben. Besonders, weil viele ihr zugehörigen Affektarbeiter:innen, wie auch Jana, vielleicht nicht einmal von ihrer Teilhabe an solchen Dynamiken wissen.⁷⁶

⁷⁴ Vgl. Simon Strick: Memetische Logiken am 29.08.2020 in Berlin. In: Jasmin Degeling; Hilde Hoffmann und Simon Strick: ‚Mein Handy hat schon COVID-19!‘. Überlegungen zu Digitalem Faschismus unter Bedingungen der Corona-Pandemie. In: *onlinejournal kultur & geschlecht*, Vol. 26, Bochum 2021 <https://kulturundgeschlecht.blogs.ruhr-uni-bochum.de/?p=977> (zuletzt eingesehen am 16.12.2021), S. 11-21, hier: S. 17.

⁷⁵ Vgl. ebd., S. 17.

⁷⁶ Vgl. Fielitz, Marcks, Digital Fascism, S. 8.

„Im Hinterhaus“ – Analyse des Selbstvergleichs einer „Querdenker:in“ mit Anne Frank in Karlsruhe 2020

Von Marius Hoffmann

Das Corona-Protestmilieu 2020/2021 zeugt von Nähe zu ‚diktatorischen Verschwörungstheorien‘ und Misstrauen gegenüber der politischen und wissenschaftlichen Instanzen.⁷⁷ So betonte Jasmin Degeling zusätzlich, dass diese Personen ein Phantasma produzieren, um eine sich aus der privilegierten Gesellschaft herausbildende politische Bewegung heraufzubeschwören.⁷⁸ In diesem Kontext sorgte auch der von einer Elfjährigen aus Pforzheim gezogene Selbstvergleich mit Anne Frank bei einer ‚Querdenken‘-Demonstration für Empörung und Verunsicherung, die sich sowohl in den öffentlich-rechtlichen Medien als auch in privaten Räumen sowie in sozialen Medien beobachten ließen.⁷⁹ Die Offenlegung, wie genau dieser Vergleich diese unterschiedlichen Reaktionen forciert, ist daher von hoher Relevanz.

Analog zu dem Vergleich durch Jana aus Kassel wird der Selbstvergleich der Elfjährigen mit Anne Frank auf der ‚Querdenken‘-Demonstration in Karlsruhe im November 2020 daraufhin betrachtet, dass sie sich bewusst der verletzenden Sprachtradition der NS-Vergleiche bedient und die spezifische Ästhetik des Protests wiederum als Symptom eines *digitalen Faschismus* zu verstehen ist, da der instrumentalisierte Affektgehalt sich nach Simon Stricks Konzept der *memetischen Logik* als aufgeladene Grenzdurchbrechung zwischen dem physischen und nicht-physischen Raum übersetzt. Am 14. November 2020 versammelten sich unter dem Motto *Freiheit, Frieden, Gerechtigkeit und Liebe* bis zu 1000 Menschen verschiedener Gruppen auf dem Messplatz in Karlsruhe zur gemeinsamen Demonstration, organisiert durch die Bewegung ‚Querdenken 711‘.⁸⁰ Es wurde gegen die erneuten Verschärfungen der Corona-Schutzmaßnahmen einige Tage zuvor protestiert. Sowohl die Bundesregierung als auch die Landesregierung Baden-Württemberg reagierten auf die erneut exponentiell steigenden Infektionen mit

⁷⁷ Vgl. Johannes Pantenburg, Sven Reichardt und Benedikt Sepp: Corona-Proteste und das (Gegen-)Wissen sozialer Bewegungen, *Bundeszentrale für politische Bildung*, 15.01.2021, <http://www.bpb.de/apuz/wissen-2021/325605/corona-proteste-und-das-gegen-wissen-sozialer-bewegungen> (zuletzt eingesehen am 31.01.2021), S. 3-10, hier: S. 3 f.

⁷⁸ Vgl. Jasmin Degeling, *Das Coronaprotestmilieu und die organisierte Rechte*, S. 5.

⁷⁹ Im Folgenden wird auf den von dem Mädchen auf der ‚Querdenken‘-Demonstration gezogene Selbstvergleich mit Anne Frank aus Platzgründen als ‚der Vergleich‘ referiert.

⁸⁰ Vgl. O. A.: ‚Querdenken‘-Demo mit rund 1.000 Teilnehmern in Karlsruhe, *SWR*, 14.11.2020, <https://www.swr.de/swraktuell/baden-wuerttemberg/karlsruhe/querdenken-demo-auf-karlsruher-messplatz-bleibt-friedlich-100.html> (zuletzt eingesehen am 28.02.2021).

dem Corona-Virus mit Maßnahmenänderung.⁸¹ Teil dieser neuen Verordnung war unter anderem, dass sich die Teilnehmer:innenzahl für Veranstaltungen im privaten Raum auf insgesamt maximal zehn Teilnehmende reduziert, die nur einem weiteren Haushalt angehören durften, inklusive geradliniger Verwandtschaft und Partner:innen.⁸² Diese Maßnahmen wurden wenige Tage später weiteren Verschärfungen unterzogen.⁸³

Im Rahmen dieser angemeldeten Demonstration fand sich ein elfjähriges Mädchen mit vier jungen Begleitungen auf der Bühne wieder, um einen Redebeitrag mit den Versammelten zu teilen (s. Abb. 2).



Abb. 2: Elfjährige ‚Querdenkerin‘ aus Pforzheim vergleicht sich mit Anne Frank

Die Bühne ist auf dem Messplatz aufgebaut; die versammelten Menschen halten um die Bühne herum Abstand voneinander. Die Elfjährige liest mit den Begleitungen hinter sich eine Rede vor, die ihre Gedanken zu und ihren Umgang mit der Pandemiesituation im Zuge ihres elften Geburtstages beschreibt. Dabei zieht sie einen Vergleich, der im Folgenden konzentriert auf seine ereignishaft Ästhetik untersucht werden wird:

[...] bin ich elf Jahre alt geworden und ich wünschte, ich hätte meinen Geburtstag normal feiern können. Wir mussten die ganze Zeit leise sein, weil wir sonst vielleicht von unseren Nachbarn verpetzt worden wären. **Ich fühlte mich wie bei Anne**

⁸¹ Vgl. O. A.: Bund und Länder einigen sich auf etwas schärfere Corona-Auflagen, *SWR*, 26.11.2020, <https://www.swr.de/swr/aktuell/einschraenkungen-sollen-verlaengert-werden-100.html> (zuletzt eingesehen am 28.02.2021).

⁸² Vgl. Regierung des Landes Baden-Württemberg: *Verordnung der Landesregierung über infektionsschützende Maßnahmen gegen die Ausbreitung des Virus SARS-CoV-2 (Corona-Verordnung – CoronaVO) vom 23. Juni 2020 (in der ab 2. November 2020 gültigen Fassung)*, §1a, (2) + §10 (3), Regierung des Landes Baden-Württemberg, <https://www.baden-wuerttemberg.de/de/service/aktuelle-infos-zu-corona/aktuelle-corona-verordnung-des-landes-baden-wuerttemberg/> (zuletzt eingesehen am 23.04.2021).

⁸³ Vgl. O. A., Bund und Länder einigen sich auf etwas schärfere Corona-Auflagen, 26.11.2020.

Frank im Hinterhaus [herv. d. Verf.], wo sie mucksmäuschenstill sein mussten, um nicht erwischt zu werden. [...].⁸⁴

Das hier aus der ZDF-Mediathek zitierte Video zeigt die Gesichter der Redner:innen anonymisiert und setzt das Zitat so ein, dass die Personen nicht identifizierbar sind. Das durch das *Zweite Deutsche Fernsehen* weiterverwendete Videomaterial ist vollständig auf der Videoplattform *Youtube* zu finden. Der Kanal *Florian* zeigt die gesamte Rede. Für die Analyse reicht jedoch der oben zitierte Ausschnitt aus. Zugleich wird diese Entscheidung getroffen, da es hier nicht darum gehen soll die Rede und ihren Inhalt auf die Person zurückzuführen.

Analyse der sprachlichen Ebene – Offenheit als Strategie

Analogien konstruieren – Der Vergleichsjunktor wie und die offene Komparationsbasis ‚im Hinterhaus der Anne Frank‘

Betrachtet man den Vergleich zunächst allein auf wörtlicher Ebene, stellt sich als erstes folgende Frage: Auf welche sprachliche Weise konstruiert das Mädchen eine Analogie zwischen sich selbst, beziehungsweise ihrer Situation und dieser der historischen Person Anne Frank, und wie genau wird diese eingesetzt? In ihrer Rede ist folgender Satz nach der Beschreibung des Geburtstages zu Pandemiezeiten zentral angelegt:

Ich fühlte mich **wie** [herv. d. Verf.] bei Anne Frank im Hinterhaus, wo sie mucksmäuschenstill sein mussten, um nicht erwischt zu werden.⁸⁵

Bei linguistischer Betrachtung des Vergleichs nach Linda Giesel ist zu erschließen, dass der Vergleichsjunktor *wie* hier den Ausprägungsgrad der Vergleichsgröße der Situationen als *gleich* angibt.⁸⁶ Das Mädchen beurteilt also beide Situationen in einem bestimmten Punkt als gleichwertig und verknüpft sie so miteinander.

Innerhalb des oben zitierten Redeausschnitts ist die *Komparationsbasis* durch den Vergleichsjunktor *wie* als die Lebenssituation der Anne Frank im Hinterhaus auszumachen, welche bei linguistischer Betrachtung mit dem *Komparandum* in Beziehung gesetzt wird.⁸⁷ Dieses ist als die Emotionswelt des Mädchens an ihrem Geburtstag zu erkennen, da sie sich innerhalb des zentralen Satzes durch das Verb *fühlen* in erster Person darauf zurück

⁸⁴ *Terra X*, Geklaute Geschichte – Fünf haltlose historische Vergleiche, Deutschland 31.01.2021, <https://www.zdf.de/dokumentation/terra-x/geklaute-geschichte-fuenf-haltlose-historische-vergleiche-100.html> (zuletzt eingesehen am 27.04.2021).

⁸⁵ Ebd.

⁸⁶ Vgl. Linda Giesel (2019): NS-Vergleiche und NS-Metaphern, S. 16.

⁸⁷ Vgl. ebd.

bezieht. Was das Mädchen im Kontext der Demonstration also explizit durch Gefühle miteinander gleichsetzt ist ihr Geburtstag unter Bedingungen der Infektionsschutzgesetze und das versteckte Leben der Anne Frank. Durch das Vergleichen von Zuständen handelt es sich um einen *Modalitätsvergleich*.⁸⁸ So ist die *Komparationsbasis* – das Verstecken der Anne Frank – als der Faktor herauszustellen, aus dem der Vergleich seine Kraft zieht, und ist daher essenziell für die Funktion der Rede.

Es ist bemerkenswert, dass trotz expliziter Gleichsetzung beider Modalitäten die genaue Vergleichsqualität offengelassen wird. Lediglich die Implikatur durch das *Hinterhaus* in Bezug zu Anne Frank und die Beschreibung *mucksmäuschenstill* sprechen ein historisches Vorwissen bei den Rezipierenden an. Es wird aber nicht explizit ausgesprochen. Daher kann dieser Modalitätsvergleich nach Linda Giesel als *offener Vergleich* bezeichnet werden.⁸⁹ Diese Offenheit, welche impliziertes Vorwissen aktivieren soll, ist nicht unüblich und werde gerade bei antisemitischen Aussagen und unangemessenen NS-Vergleichen als Strategie eingesetzt, um sich selbst als Person und die eigene Aussage der Freilegbarkeit von ideologischen Inhalten zu entziehen, die Aussage also salonfähig und unanfechtbar zu machen.⁹⁰

Durch den bereits aufgearbeiteten Kontext zu der Pandemiesituation im November 2020 zeichnet sich ein Wissenshintergrund zu den von der Elfjährigen referierten Erlebnissen ab. Sie beschreibt, dass sie ihren Geburtstag nicht ‚normal‘ habe feiern können, da sie und ihre Gäste besorgt darüber waren, von den Nachbar:innen erwischt zu werden. Daraus lässt sich in Anbetracht der Corona-Verordnung vom zweiten November 2020 erschließen, dass die Gästeanzahl von zehn Personen überschritten und damit die Schutzmaßnahmen gebrochen wurden.⁹¹ Das Erlebnis eines nicht legal gefeierten Geburtstages wird durch die dargelegte Art der Analogiebildung als gleichwertig mit der im Hinterhaus versteckten Lebensweise der Familie Frank dargestellt. Diese suchte zu Zeiten der nationalsozialistischen Besatzung der Niederlande in den 1940er Jahren Schutz vor der Deportation in einem Hinterhaus der Firma von Otto Frank.⁹² Es stellt sich nun die Frage: Wie kommt es dazu, dass zwischen diesen

⁸⁸ Vgl. ebd., S. 22.

⁸⁹ Vgl. ebd., S. 23.

⁹⁰ Vgl. ebd., S. 64.

⁹¹ Vgl. Regierung des Landes Baden-Württemberg, Corona-Verordnung – CoronaVO vom 23. Juni 2020 (in der ab 2. November 2020 gültigen Fassung), §1a, (2) + §10 (3).

⁹² Vgl. O. A.: Familie Anne Frank, *Anne Frank Fonds* 2021, <https://www.annefrank.ch/de/familie/anne-frank> (zuletzt eingesehen am 02.03.2021).

grundverschiedenen Ereignissen eine vermeintliche Analogie konstruiert werden kann?

Das rhetorische Bild bezieht sich maßgeblich auf das Wissensrepertoire der Rezipierenden. Anschlusspunkte bieten dabei die pandemisch bedingten Erfahrungen von Isolation und Einschränkung ihrer Privilegien, die unter ‚Querdenker:innen‘ als ‚Freiheitsverlust‘ rezipiert werden, so Simon Strick.⁹³ Wenn das Mädchen das eigene Verhalten – den Ordnungsbruch und das daher bedingte Leiseseinmüssen – als Maßnahme zum ‚nicht verpetzt werden‘ beschreibt und dies mittels des Vergleichsjunktors *wie* mit dem Schutzsuchen der Familie Frank gleichsetzt, dann wird impliziert, dass die Isolationsgründe auf *gleicher Realität* basieren würden.⁹⁴ Diese Implikation hält jedoch betont nicht Stand, da die Realitätsbedingungen beider Momente grundverschieden sind. Es ist *keine gleiche Realität* gegeben, wie folgend dargestellt wird.

Das Mädchen bricht bei ihrer Geburtstagsfeier ihrer Beschreibung zufolge wahrscheinlich die Coronaschutzverordnung. Diese wurde von einer demokratischen Regierung für eine gesetzlich begrenzte Dauer zum Infektionsschutz der Bevölkerung vor dem Virus Sars-CoV-2 erlassen.⁹⁵ Ihre *Vergleichsbasis* – also die Verfolgung und anschließende Ermordung europäischer jüdischer Menschen – bezieht sich explizit auf die niederländische Besatzungssituation der 1940er durch nationalsozialistische Truppen. Zu beachten ist, dass die strategische Verfolgung jüdischer Menschen mit der gesetzlich verordneten Verdrängung in den Privatraum begann, bis ihnen durch Deportation auch dieser aberkannt wurde und sie ermordet wurden.⁹⁶ Dies ist eine grundlegend andere Realität als zu Pandemiezeiten in den Jahren 2020 bis 2021. Zu betonen ist, dass weder die Gründe der Isolationen noch die restriktiven Ausmaße der beiden Vergleichskomponenten sich ähneln, da die Corona-Verordnung gesetzlich strikt begrenzt ist und zugleich das Ausüben der Versammlungsrechte einer jeden Person bedingt ermöglichte, also nicht außer Kraft setzte.⁹⁷

Ein weiterer Aspekt zur Konstruktion einer vermeintlichen Analogie, auf welchen die Implikation des Holocausts verweisen könnte, ist darin begründet,

⁹³ Vgl. Strick, Memetische Logiken am 29.08.2020 in Berlin, S. 16.

⁹⁴ Vgl. Giesel, NS-Vergleiche und NS-Metaphern, S. 20 f.

⁹⁵ Vgl. Regierung des Landes Baden-Württemberg 2020, Corona-Verordnung – CoronaVO vom 23. Juni 2020 (in der ab 2. November 2020 gültigen Fassung), §1.

⁹⁶ Vgl. Guy Miron: „Lately, Almost Constantly, Everything Seems Small to Me“: The Lived Space of German Jews under the Nazi Regime. In: *Jewish Social Studies*, Vol. 20, No. 1 (Fall 2013), Indiana 2013, S. 121-149, hier: S. 124.

⁹⁷ Vgl. Regierung des Landes Baden-Württemberg 2020, Corona-Verordnung – CoronaVO vom 23. Juni 2020. (in der ab 2. November 2020 gültigen Fassung), §11.

dass Anne Frank durch ihr Tagebuch besonders bekannt wurde und daher für die Rezipierenden des Vergleichs als Erinnerungsbild auf die Opfer des Nationalsozialismus verweisen kann.⁹⁸ Anne Franks Aufzeichnungen der Jahre 1942 bis 1944 beschreiben ihre Emotionen und Gedanken sowie das gemeinsame Leben im Versteck, bis die acht Untergetauchten am vierten August 1944 verhaftet und deportiert werden.⁹⁹ Anne Frank verstirbt im Frühjahr 1945 im Konzentrationslager Bergen-Belsen, wenige Monate vor der Befreiung.¹⁰⁰ Durch den gleichsetzenden Vergleich eignet sich das Mädchen auf der Demonstration das Schicksal der jüdischen Familie an und stellt ihre Erfahrung mit denen der Verfolgten und Ermordeten in eine Linie. Diese Konstruktion einer Analogie ist äußerst kritisch und aus den bereits dargestellten Gründen nicht haltbar. Das Mädchen wird im Jahr 2020 weder von einem diktatorischen Regime verfolgt noch verdrängt, noch wird ihrem Leben der Wert abgesprochen.

Die Punkte, welche das Mädchen anspricht, stellen sich nach Linda Giesels Beschreibung als ein *heterogener Vergleich* heraus, der eine Verbindung zwischen beiden Lebensrealitäten versucht herzustellen, „[...] die aus verschiedenen Wirklichkeitsdomänen stammen [...]“.¹⁰¹ Als rhetorischer Vergleich ist dieser Analogiebildung zwischen sich gegensätzlichen Realitäten eine Schlüsselfunktion zuzusprechen, denn wie Giesel herausstellt, konstruiert die *offene Komparationsbasis*, durch ihren Rückverweis auf die Rezipierenden, Nähe zwischen den Realitäten von *Komparandum* und *Komparationsbasis*, „[...] die konzeptuell keine Verbindung zueinander aufweisen.“¹⁰² In dem Vergleich der Elfjährigen wird also die Sprache dazu eingesetzt, die Grenzen zwischen zwei gegensätzlichen Realitäten sowie zwischen der Rede des Mädchens und dem Denken der Rezipierenden zu verunsichern.

Letztlich versteht sich nach Giesel dieser Vergleich als ein Akt der Dämonisierung der Regierung und derer, die sich an die Infektionsschutzmaßnahmen halten oder sie verteidigen.¹⁰³ Die strategische Offenheit des Vergleichs ist verknüpft mit der nicht-gegebenen Plausibilität des Vergleichs. Sie führen zum Missbrauch der Bedeutung Anne Franks für

⁹⁸ Dies soll keine Generalisierung des individuellen Leids, ausgelöst durch die nationalsozialistischen Verbrechen, darstellen!

⁹⁹ Vgl. O. A.: Das Tagebuch, *Anne Frank Fonds* 2021, <https://www.annefrank.ch/de/tagebuch> (zuletzt eingesehen am 02.03.2021).

¹⁰⁰ Vgl. O. A.: Familie Anne Frank, *Anne Frank Fonds* 2021.

¹⁰¹ Giesel, NS-Vergleiche und NS-Metaphern, S. 21.

¹⁰² Ebd., S. 65.

¹⁰³ Vgl. ebd., S. 52.

das Gedenken des Holocausts, welcher die Gefühlswelt der ‚Querdenkerin‘ beschreibend darstellen soll. Diese Verschränkung affektiv geladener Thematiken wird im Folgenden rhetorisch untersucht.

Emotionalisierung als Strategie zur Verunsicherung der Rezipierenden

Wenn das Mädchen sich als vermeintliches Opfer eines ‚diktatorischen Regimes‘ inszeniert, stellt sie zugleich das Verhalten der Familie Frank unter einem diktatorischen Regime als ‚illegal‘ dar, was wiederum der Familie Frank ihre *Prekarität* aberkennt. Diese desensibilisierende Vorgehensweise erinnert an aktuelle Antisemitismusstrategien, wenn

[...] mittels der Opfer-Täter-Umkehr-Strategie dem Opfer Täterprofile zugeschrieben [werden], um das kollektive Schamgefühl zu relativieren.¹⁰⁴

Doch ist diese Umkehrung im untersuchten Beispiel versteckt. In der Herausarbeitung davon wird sich herausstellen, dass die Umkehrung der Verhältnisse durch die besondere Aktualität der Pandemiesituation für Rezipierende von emotionalisierenden Überthematiken strategisch verdeckt zu sein scheint.

Linda Giesel pointiert Monika Schwarz-Friesels Erkenntnis, dass für die Analogiebildung eines dämonisierenden Vergleichs in Referenz zu jüdischen Personen und Institutionen oder Sachverhalten ein expressiver Gehalt der Aussage eine essenzielle Rolle dabei spiele, sprachensible Menschen zu Reaktionen der Empörung zu bewegen.¹⁰⁵ Gerade offene Vergleiche wie im ‚Querdenker:innen‘-Beispiel missbrauchen bewusst die Regeln der allgemeinen diskursiven Praxis, die um den Vergleich herrschen.¹⁰⁶ Empörung und rhetorische Lähmung der Nicht-‚Querdenker:innen‘ scheinen in Anbetracht der ‚Querdenken‘-Demonstration also miteinander einherzugehen. Der Antisemitismusbeauftragte der Bundesregierung Dr. Felix Klein beschreibt in einer Pressekonferenz über die ‚Querdenken‘-Demonstrationen zu den den Holocaust relativierenden Vergleichen: „Der Holocaust ist kein Abziehbild für jedwede Opfergefühle.“¹⁰⁷ Seine Feststellung untermauert die bisherige Erkenntnis, dass der Vergleich des Mädchens mit Anne Frank auch auf emotionaler Ebene gefährlich ist. Die inhärente Ebene

¹⁰⁴ Monika Schwarz-Friesel: „Ich habe gar nichts gegen Juden!“, Der „legitime“ Antisemitismus der Mitte. In: Monika Schwarz-Friesel, Evyatar Friesel und Jehuda Reinharz (Hrsg.): *Aktueller Antisemitismus – ein Phänomen der Mitte*, Berlin/New York 2010, S. 27-50, hier: S. 36.

¹⁰⁵ Vgl. Giesel, NS-Vergleiche und NS-Metaphern, S. 11.

¹⁰⁶ Vgl. ebd., S. 52.

¹⁰⁷ Klein zit. n. o. A.: Antisemitismusbeauftragter spricht von Verharmlosung des Holocausts, *Zeit Online*, 24.11.2020, <https://www.zeit.de/politik/deutschland/2020-11/querdenken-bewegung-antisemitismusbeauftragter-vergleich-holocaust-corona-beschaerungen> (zuletzt eingesehen am 03.04.2021).

des Antisemitismus ergänzt die durch den impliziten NS-Regime-Vergleich ausgelösten Affektreaktionen und führt zu weiterer Verunsicherung.

Monika Schwarz-Friesel beschreibt diese Ebene in Bezug auf eine aktuelle Entwicklung der gesellschaftlichen Salonfähigkeit von Antisemitismus. Dabei beschreibt sie den *Antisemitismus der Mitte* als eine Entwicklung, die sich dadurch auszeichne, den Antisemitismus durch eine vermeintlich empathische, besorgte Kritik an jüdischen Menschen oder Institutionen zu ‚rechtfertigen‘.¹⁰⁸ Es muss bemerkt werden, dass in dem hier analysierten Anne-Frank-Vergleich keine explizite Kritik an jüdischen Menschen oder Institutionen geäußert wird. In dem mahnend an die Erinnerung adressierten Vergleich der Infektionsschutzmaßnahmen zu der politischen Verfolgung unter der NS-Diktatur liegt in erster Linie eine *Schuldzuweisung* an die Bundesregierung. Damit diese aufgeht, wird auf die Instrumentalisierung der Holocaustopfer mittels Selbstidentifikation zurückgegriffen, um den eigenen ‚Opfer‘-Status zu beschreiben. Dies greift Schwarz-Friesels folgende Erkenntnis treffend auf:

Die Identifikation mit den ‚Opfern‘ dient am Ende stets nur der Empathie mit sich selbst. Dem gebildeten Antisemiten dienen die Schuldzuweisungen einerseits und die Sympathiebekundungen andererseits als Entlastung.¹⁰⁹

Die Umsetzung dieser Diffamierung der Bundesregierung mittels des impliziten Modalitätsvergleichs der Infektionsschutzmaßnahmen mit den Verfolgungsmaßnahmen der Nationalsozialisten, wie beispielsweise den Nürnberger Gesetzen von 1935, steht in direkter, mundtotmachender Tradition von dämonisierenden NS-Vergleichen, wie sie 1989 schon Georg Stötzel beschreibt.¹¹⁰ Die Adressierten und auch das Publikum sollen dadurch verunsichert, gekränkt oder verängstigt werden; Empörung und Affektreaktionen sind bewusst einkalkuliert.¹¹¹

Die Art und Weise, auf welche sich aber die Implikatur dieser Diffamierung im Anne-Frank-Vergleich parallel zu seinem antisemitischen Gehalt hinter vermeintlicher Sorge, sprachlicher Uneindeutigkeit und emotionalisierenden Aneignungsstrategien versteckt, erinnert an eine sogenannte alternativ-rechte Unterwanderungsstrategie der demokratischen Gesellschaft. Simon Strick beschreibt diese Re-Fokussierung der sogenannten *Alt-Right* anhand der britischen Demonstration *Day for Freedom* am 07.05.2018:

¹⁰⁸ Vgl. Schwarz-Friesel, „Ich habe gar nichts gegen Juden!“, S. 47.

¹⁰⁹ Schwarz-Friesel, „Ich habe gar nichts gegen Juden!“, S. 47.

¹¹⁰ Vgl.: Stötzel, Zur Geschichte der NS-Vergleiche von 1946 bis heute, S. 269 ff.

¹¹¹ Vgl.: Giesel, NS-Vergleiche und NS-Metaphern, S. 93 f.

Their [the Alt-Right's] renewed focus on diversity and connectivity must be **acknowledged** [herv. d. Verf.] if their relevance and function within right-wing populism is to be understood.¹¹²

Eine solche oberflächlich diversifizierte Unterstützer:innenschaft wird auch bei den ‚Querdenken‘-Demonstrationen 2020/2021 versammelt, wie anhand des eingangs beschriebenen Publikums zu erkennen ist. Vereint werden sie durch ihre verschiedenen Sorgen in Bezug auf die Pandemiepolitik. Es entspricht einer Unterwanderung der Prinzipien einer liberalen, demokratischen Gesellschaft, solche antisemitischen Aussagen wie zuvor beschrieben für die Ziele einer ‚diversen‘ politischen Bewegung sprechen zu lassen.

Bedenkt man, dass der rechte Influencer Martin Sellner auf dem rechtsextremistischen Block ‚Sezession‘ *Proxythemen* in Bezug auf die ‚Querdenken‘-Bewegung als Potenzial dazu beschreibt, die allgemeingesellschaftliche Schwelle zum Kontakt mit rechten und faschistischen Ideen zu senken, bestätigt sich der Eindruck von strategischer Verwischung von Botschaften auf der ‚Querdenken‘-Demonstration.¹¹³ Diese Vermischung manifestiert sich in der Sprache des Anne-Frank-Vergleichs, indem sie für eine Ungreifbarkeit sorgt, da sie widersprüchliche Analogien von Lebensrealitäten auf emotionalisierende Weise konstruiert und diese hinter unterschiedlichsten Vermeidungstaktiken verbirgt. Dieser Widerspruch muss in Überlegungen zur Medialität des Sprechaktes weiterverarbeitet werden.

‚Im Protest‘ – Sprachakttheoretische Überlegungen zur Illokution der antisemitischen und politischen Verletzung

Während der *perlokutionäre Akt*, die Absicht der Sprachhandlung, sich als kalkulierte Empörung und Emotionalisierung der Debatte herausgestellt hat, wird nun die *Illokution* – die instantane Handlung desselben Sprechaktes – betrachtet, welche in direkter Beziehung zu einem öffentlichen, politischen Publikum vollzogen wird.

Der *illokutionäre Sprechakt* sei selbst die Tat, die er hervorbringe, beschreibt Judith Butler, um die ritualisierende *Illokution* von der zweckbetrachenden *Perlokution* abzugrenzen.¹¹⁴ Wenn das Anrufen einer Person mittels eines Namens ihre sprachliche Existenz hervorruft, dann beschwört in dem Fall des Anne-Frank-Vergleichs die Selbstbezeichnung des Mädchens als Anne Frank das Zusammenstürzen der beiden widersprüchlichen Realitäten herauf – die

¹¹² Simon Strick: The Alternative Right, Masculinities and Ordinary Affect. In: Gabriele Dietze, Julia Roth (Hrsg.): *Right-Wing Populism and Gender. European Perspectives and Beyond*, Bielefeld 2020, 207-230, hier: S. 208.

¹¹³ Vgl.: Degeling, Das Coronaprotestmilieu und die organisierte Rechte, S. 8.

¹¹⁴ Vgl. Butler, Haß Spricht, S. 11 f.

linguistisch dargelegte Unvereinbarkeit wird in Existenz gerufen.¹¹⁵ Indes stürzt also die Bedeutung der Anne Frank als Verkörperung von *Prekarität*, Leid und Hoffnung mit der Bedeutung der elfjährigen ‚Querdenkerin‘ zusammen. Während die Elfjährige sich die Bedeutung von Anne Frank aneignet, wird diese Bedeutung zugleich missbraucht. Dieser aktive, gewaltvolle Zusammensturz zweier unvereinbarer Realitäten ist ein strategisch herbeigeführter Zusammensturz von *Prekarität*, erzwungen durch die gewaltvolle Aneignung des Namens der Anne Frank. Die sprachliche Performance davon produziert dabei parallel zu einem gewaltvollen Moment das herausgearbeitete Gefühl von Verunsicherung bei den Zuhörenden und verstärkt so die Basis für weitere rechte Strategien.

Es ist zentral, dass das Mädchen, wenn sie ihre eigene Lebensrealität durch den Vergleich als prekär bezeichnet, sich einer Definitionshoheit über das Jüdischsein bedient, da dieser sprachlichen Handlung eine Praxis antisemitischer Vorurteilsäußerung zugrunde liegt, bei der die jüdische Anrufung ein verurteilender Akt sei.¹¹⁶ Hier ist das Jüdischsein zwar nicht als Verurteilung eingesetzt, da eine Selbstverurteilung nicht in den Kontext der Demonstration passt. Aber ganz im Gegenteil: Das Jüdischsein wird von einer Person angeeignet, die sich nicht auf den Glauben, sondern das jüdische Leid durch den Holocaust bezieht. Durch diesen Akt wird die jüdische Identität auf das Leiden reduziert. Die jüdische Identität wird von außen reduziert und das Leid durch den Holocaust seiner unvergleichbaren Schwere beraubt, während in der Wahrnehmung der eigenen Handlungsmöglichkeit des Mädchens der schwere Unterschied zwischen Holocaust und Infektionsschutz performativ herausgestellt wird.

Der *illokutionäre Sprechakt*, welchen das Mädchen betreibt, indem sie sich selbst explizit als Anne Frank anruft, während damit im Vergleich implizit die Bundesregierung als NS-Regime angerufen wird, ist der Inbegriff einer politischen sprachlichen Verletzung mit rechten Tendenzen. Sie ist gezeichnet von affekt-strategischem Denken und Antisemitismus. Nicht nur die in dem Vergleichsmoment implizit Angerufenen verlieren die Kontrolle über ihren Subjektstatus. Auch der historische sowie aktuelle Diskurs um prekäres Leben wird nachhaltig geschwächt. Verletzt wird nicht nur das Bild der Bundesregierung und das Gedenken an den Holocaust durch Anne Frank,

¹¹⁵ Vgl. ebd., S. 15.

¹¹⁶ Vgl. Wolfgang Benz: Erscheinungsformen alltäglicher Judenfeindschaft. In: Monika Schwarz-Friesel, Evyatar Friesel und Jehuda Reinharz (Hrsg.): *Aktueller Antisemitismus – Ein Phänomen der Mitte*, Berlin/New York 2010, S. 15-26, hier: S. 23.

sondern auch die diskurspolitische Realität. Diese Verletzung durch Sprache ist also zentral in dem Vergleich auf der ‚Querdenken‘-Demonstration angelegt. Verunsicherung und gewaltvolle Irritation des politischen Diskurses werden durch die Sprachhandlung in Existenz gerufen.

Die Einschreibung des verletzenden Sprechaktes in die körperliche Dimension

Die Bedeutung des Körpers – Verletzende Performance

Dass die Prekarität der Versammelten bei der untersuchten Demonstration nicht gegeben ist, wurde in dieser Arbeit bereits zu Beginn dargelegt. Das Verlustgefühl von Privilegien fungiere als metapolitisches Proxythema, welches die diversen Gruppen unter dem Banner der ‚Querdenken 711‘-Bewegung vereint.¹¹⁷ Sie lässt sich nach Karin Priesters *Wesensmerkmalen des Populismus* als horizontal ansetzende Bewegung definieren, die durch eine Aversion gegen als ‚Bevormundung‘ verstandene Infektionsschutzmaßnahmen im Kontext der Corona-Pandemie zustande kommt. Die Teilnehmenden konstatieren der Bundesregierung gegenüber ihre ‚Sorge‘ und ‚Überlegenheit‘ durch eine Moralisierung der Politik.¹¹⁸ Dies entspricht der dargelegten sprachlichen Handlung des Anne-Frank-Vergleichs. Da Sprechen ein körperlicher Akt ist, überträgt der rhetorische Vergleich die sprachliche Äußerung auch in die körperliche Realität; das gewaltvolle Ereignis wird plötzlich durch eine Elfjährige verkörpert.¹¹⁹ Der sprachlich erzwungene Zusammensturz der Bedeutung von Anne Frank mit der Bedeutung des ‚querdenkenden‘ Mädchens, wird so durch die Ebene des Körperlichen und Performativen weiter gestützt. Dies hinterlässt Spuren an den partizipierenden Körpern sowohl der Rednerin als auch der Rezipierenden.

Judith Butler verfasst mit ihren *Anmerkungen zu einer performativen Theorie der Versammlung*, dass schon die politisch motivierte Versammlung von Körpern ein Akt der präverbalen Äußerung ist, bei welcher der teilnehmende Körper inmitten der Handlung einer anderen Person geparkt werde.¹²⁰ Alle Versammelten der ‚Querdenken‘-Demonstration sind demnach performativer Teil der Sprachhandlung des sich-vergleichenden Mädchens, und rücken so den hier prekär inszenierten Körper in die Mitte des politischen Diskurses.¹²¹

¹¹⁷ Vgl. Degeling, *Das Coronaprotestmilieu und die organisierte Rechte*, S. 8.

¹¹⁸ Vgl. Karin Priester: *Wesensmerkmale des Populismus*. In: *Aus Politik und Zeitgeschichte*, 62. Jahrgang 56/2012, Hamburg/Bonn 2012: S. 3-9, hier: S. 3 ff.

¹¹⁹ Vgl. Butler, *Haß Spricht*, S. 24 ff.

¹²⁰ Vgl. Butler, *Anmerkungen zu einer performativen Theorie der Versammlung*, S. 15.

¹²¹ Vgl. ebd., S. 19.

Ihre Körper würden demnach der Handlung des Mädchens als Bestätigung dienen. Butler beschreibt, dass viele Demonstrationen die Prekarität der teilnehmenden Körper als Ausgangspunkt habe und dessen Kontroversität inszeniere.¹²² Was bei den ‚Querdenken‘-Demonstrationen auffällt, ist, dass eine *Prekarität* in dem Gefühl des bereits erwähnten ‚Freiheitsverlusts‘ begründet wird, bei genauer Überlegung aber deutlich wird, dass die ‚Querdenker:innen‘ entgegen der vorherrschenden Argumentation in der Lage dazu sind, ihre Grundrechte unter Bedingungen weiter auszuüben. Sie können sich politisch versammeln. Die Performance ihrer Versammlung widerspricht daher ihre eigene Argumentation der ‚Prekarität‘.

Dies kulminiert in dem körperlich-performativen Aspekt der Rede des Mädchens, das auf der Bühne einer erhöhten Sichtbarkeit ausgesetzt ist. Ihr Körper ist auf mehreren Ebenen eine ausgestellte, physische Verankerung der sprachlichen Handlung. Wenn sich das Mädchen sprachlich mit Anne Frank gleichzusetzen versucht, unterstützt ihr Kinderkörper eine konstruierte oberflächliche Analogie beider jungen Körper. Die Aussage, sie *fühle sich, wie* bei Anne Frank, wird visuell unterstützt durch die grobe Verknüpfung, dass beide Mädchen als Kind gelten (s. Anm. 77). Da ein Kinderkörper als schutzbedürftig und damit prekär betrachtet wird, verstärkt die Tatsache, dass das Mädchen den eigenen Körper politisiert, die Schlagkraft der Handlung und damit Konstruktion der Analogie.¹²³ Ihr Kinderkörper wird zu einer visuellen Plausibilisierungsstrategie, und dass sie als Kind auch als Verweis auf die Zukunft dasteht, intensiviert den emotionalisierenden Affekt besonders. In dieser performativ praktizierten Sichtbarkeit liegt wiederum auch der Widerspruch einer Analogiebildung zwischen den beiden Kinderkörpern, denn um an die Öffentlichkeit treten zu können und politisch zu handeln, müsse der Körper laut Butler durch andere vorpolitische Akteur:innen gut genährt und geschützt sein.¹²⁴ So sehr dies bei der Elfjährigen der Fall sein kann, mag es nicht für Anne Frank gelten, denn ihre Lebenssituation war von einer historischen *Prekarität* gezeichnet, die ihr diese Möglichkeit nicht darbot. In einer affektiv-geladenen Rezeption des Vergleichs fällt dies aufgrund des oberflächlich-diversen Versammlungscharakters erst bei bewusstem Zuhören auf.

Der Körper des Mädchens und die Performance von politischer Versammlung ist daher nicht nur als Verankerung zu der sprachlich implizierten Analogie

¹²² Vgl. ebd., S. 17 f.

¹²³ Vgl. ebd., S. 173.

¹²⁴ Vgl. ebd., S. 263 f.

zwischen den Realitäten der NS-Zeit und der Corona-Pandemie zu lesen, sondern zugleich auch ein Faktor, der dieser Analogie zuwiderläuft. Die körperliche Verankerung des rhetorisch gezeichneten, gewaltvollen Vergleichsbildes greift also den widersprüchlichen Zusammensturz von Bedeutungen auf der sprachlichen Ebene wieder auf. Auch die Strategie der Verunsicherung wird in körperliche Existenz übertragen, welche durch die eigene körperliche, affektive Reaktion der Rezipierenden erfahrbar wird. Diese körperliche Einschreibung des Bedeutungszusammenbruchs gilt es folgend als Symptom eines *digitalen Faschismus* herauszuarbeiten.

Grenzverletzung & Appropriation – Ästhetik des körperlichen Protests in einem digitalen Faschismus

Die aktuelle Forschung zu der sogenannten *Alt-Right* und *digitalem Faschismus* zeichnet eine Entwicklung einer neuen rechten Ästhetik in Richtung strategischer Grenzverunsicherung und Aneignungen ab. Lisa Bogerts und Maik Fielitz arbeiten dabei eine Strategie der Appropriation von ästhetischen Strukturen wie der eines *Memes* oder *Copy-Without-Original* heraus, welche eingesetzt werden, um die Bedeutungsebenen der Identität einer demokratischen Gesellschaft zu entfremden und damit Denkraum für gewaltvolle, anti-demokratische, anti-liberale Gedanken zu schaffen.¹²⁵ Diese Strategie erinnert stark an das vergleichende Vorgehen, welches im Verlauf dieser Arbeit herausgestellt wurde. Die Strategie des Visuellen wird in den physischen Raum übertragen. Hier wird prekäre Identität und das Konzept performativer Ästhetik des körperlichen Protests appropriiert und entfremdet. Simon Strick entwickelt mittels der Untersuchung von Bildreferenzen verschiedener Plakate auf einer ‚Querdenken‘-Demonstration im Spätsommer 2020 in Berlin ein solches Konzept der sogenannten *Alt-Right-Ästhetik*, welches er als *memetische Logik* bezeichnet. Dem Konzept liegt das Denken von diskursiven Sphären – seien sie digital oder physisch – als *Möglichkeitsräume* zugrunde, in denen Unwahrscheinliches zusammentreffen und so bekannte Bedeutungsmuster zerstört werden können.¹²⁶ Simon Strick schreibt:

Diese Logik, die ich ‚memetisch‘ nenne, bringt einen kurzen affektiven Schub, der zweierlei leistet: 1. Er stellt das eigene Gefühl der Gefährdung, der Unterdrückung, der Prekarisierung provokativ aus; und 2. Er lässt die Eindeutigkeit der benutzten

¹²⁵ Vgl.: Bogerts, Fielitz, *Fashwave*, S. 15.

¹²⁶ Vgl. Strick, *Memetische Logiken* am 29.08.2020 in Berlin, S. 12.

Referenzen einstürzen, also Sklaverei, Holocaust, und so weiter.¹²⁷

Dies ermögliche, dass sich Diskursregeln und affektive Teilhabe neu entwickeln müssen und nicht mehr leicht nachvollzogen werden können. Maßgeblich an der Erzeugung dieser Möglichkeitsräume seien digitale Plattformen beteiligt; sie greifen jedoch auch in den physischen Raum über.¹²⁸ Bedenkt man, dass sich im bisherigen Verlauf dieser Arbeit herausgestellt hat, dass der vergleichende Sprechakt der Elfjährigen zur Destabilisierung des Diskurses, sowie dem Zusammensturz der Bedeutung von Anne Frank geführt hat, ist Stricks Konzeptualisierung passend. Das Vorgehen ist mit der *memetischen Logik* verwandt. Mehr noch wird deutlich, dass diese Strategie sich als eine Strategie faschistischer Gewalt etabliert zu haben scheint. Durch den digitalen Ausgangspunkt im *Meme* ist die memetische Logik immer auch eine Logik des Digitalen. Lisa Bogerts und Maik Fielitz haben zu einer digitalen Ästhetik von *Fashwave-Memes* herausstellen können, dass

[...] contemporary fascists prey on the ambivalence of digital cultures to, for example, remix hate messages in the guise of humor.¹²⁹

Es zeichne sich eine humoristische Ästhetik ab, die als Ummantelung von anti-liberalem Gedankengut funktioniert und auf den Privatraum keine Rücksicht nimmt.¹³⁰ Gleiche Eigenschaften, abgesehen von dem humoristischen Aspekt, wurden im Verlauf der Arbeit auch der Sprachhandlung der Elfjährigen und ihrer Performance nachgewiesen. Durch die Öffentlichkeit der Demonstration und der aktiven Teilhabe der anwesenden Körper greift der Vergleich ohne Rücksicht auf die Privatheit jeglicher Rezipierenden zwangsweise auf deren Körper über und kann das scheinbar besonders prekäre Bild des jungen Mädchens über den Weg des Affektiven übertragen. Die Re-Medialisierung solcher Proteste im öffentlichen Rundfunk und sozialen Medien kann an anderer Stelle weitergedacht werden. Im Kontext von Stricks *memetischer Logik* wird die körperliche Einschreibung dieser Verknüpfung der digitalen und physischen rechten Möglichkeitsräume bei dem Anne-Frank-Vergleich besonders deutlich: Die provokative Herausstellung des eigenen Gefühls der ‚Prekarität‘ lässt die Reaktionen der kritischen und informierten Öffentlichkeit ins Leere laufen, weshalb sie zu dilemmatischer Verunsicherung gebracht werden, solange sie dem Vergleich

¹²⁷ Ebd., S. 17.

¹²⁸ Vgl. ebd.

¹²⁹ Bogerts, Fielitz, *Fashwave*, S. 1.

¹³⁰ Vgl. ebd., S. 2.

nicht zustimmen.¹³¹ Durch den affektiven Charakter des Vergleichs kann auch ein memetisches – wie dargelegt aber falsches – Bild einer ‚prekären Zukunft‘ evoziert werden. Dies wird weiter durch den Einsturz der Bedeutung der Anne Frank unterstützt, was Strick genauer als *memetische Agitation* – das provokative Zusammenführen sich zuwiderlaufender Thematiken – beschreibt.¹³² Spannend an der *memetischen Agitation* des Mädchens ist, dass sie sowohl auf sprachlicher, körperlicher und gedanklicher wie visueller Ebene stattfindet, aber zentral auf der Ebene der Sprache durch den Vergleichsjunktor *wie* initiiert wird. Die weiterführende memetische Lesung ihrer Handlung und Performance wird dadurch innerhalb des Geistes der Rezipierenden in Gang gesetzt, weshalb sich eine innerliche Affizierung und Verunsicherung körperlich etabliert.

Gerade diese Arbeit mit dem Affekt der Unsicherheit ist eine mehr als aktuelle Strategie zur Unterwanderung des öffentlichen Diskursklimas einer liberalen und demokratischen Gesellschaft. So manifestiert diese Strategie den Ansatz der *metapolitisch* erzeugten, vermeintlichen Anschlussfähigkeit an rechtes Gedankengut im Rahmen einer stark heterogenen, politischen Versammlung. Metapolitik meine nach Strick eine „[...] Aufmerksamkeitsproduktion, die Verschiebung des Debattenfensters und die affektive Besetzung von Diskursräumen.“¹³³ Diese werden mittels der herausgestellten Strategien der digitalen Affektarbeit in den körperlichen Raum des Protests übersetzt.¹³⁴ Die fluide Struktur eines *digitalen Faschismus*, die Fielitz und Marcks in *Digital Fascism: Challenges for the Open Society in Times of Social Media* herausarbeiten – so zum Beispiel die hyper-organisierte Struktur eines *new-tribalism* – scheint an dieser Stelle in den realen Raum einer Demonstration überzugreifen.¹³⁵ Der Diskurs wird von der Angst vor den Auswirkungen der Pandemie auf die gesamtpolitische Situation verschoben und eine faire Debatte erschwert, wenn der Vergleich die für den digitalen Faschismus charakteristische Dynamik des *Paradoxon der Toleranz* nach Popper bedient.¹³⁶ Er entstammt der strukturellen Garantie freier Meinungsäußerung und greift diese zugleich inhärent an.

Diese Vermischung rechter Strategien mit dem Raum der politischen Öffentlichkeit erscheint aber zuerst nahezu unsichtbar, da sich die

¹³¹ Vgl. Strick, Memetische Logiken am 29.08.2020 in Berlin, S. 12.

¹³² Vgl. ebd., S. 18.

¹³³ Strick, Sokal Squared, Jordan Peterson und die rechten Affektbrücken von Siegen, S. 73.

¹³⁴ Vgl. Strick, Alt-Right-Affekte, Provokationen und Online-Taktiken, 124 f.

¹³⁵ Vgl. Fielitz, Marcks, Digital Fascism, S. 15 ff.

¹³⁶ Vgl. ebd., S. 2 f.

sprachlichen Handlungen an der Oberfläche anti-faschistischer Werte zu verschreiben scheint, wie in diesen Analysen für den Anne-Frank-Vergleich wie auch für den Vergleich mit Sophie Scholl und ihre körperlichen Performances herausgestellt wurde. Ein *digitaler Faschismus* muss also nicht nur im digitalen Raum stattfinden. Seine Organisationsform ist symptomatisch mit dem realen Raum verknüpft, wie auch Lisa Bogerts und Maik Fielitz herausstellen, wenn sie betonen, dass das Anliegen der Grenzverwischung zwischen digitalem Posting und realem Ausführen von Handlungen als ein Ziel digital organisierter rechter Gruppen festzustellen sei.¹³⁷

Literaturverzeichnis

Bogerts, Lisa und Maik Fielitz: "Do You Want Meme War?" Understanding the Visual Memes of the German Far Right. In: Maik Fielitz und Nick Thurston (Hrsg.): *Post-Digital Cultures of the Far Right Online Actions and Offline Consequences in Europe and the US*. Bielefeld 2019, S. 137-153.

Bogerts, Lisa und Maik Fielitz: *Fashwave: the Alt-Right's Aestheticization of Politics and Violence*. Draft/RUB 2020, nicht veröffentlicht.

Benz, Wolfgang: Erscheinungsformen alltäglicher Judenfeindschaft. In: Monika Schwarz-Friesel, Evyatar Friesel und Jehuda Reinharz (Hrsg.): *Aktueller Antisemitismus – ein Phänomen der Mitte*. Berlin/New York 2010, S. 15-26.

Beyer, Robert und Eva Leuschner: Aktion und/oder Reaktion – funktionale Konvergenz von medialen Diskursen und antisemitischen Äußerungsformen. In: Monika Schwarz-Friesel, Evyatar Friesel und Jehuda Reinharz (Hrsg.): *Aktueller Antisemitismus – ein Phänomen der Mitte*. Berlin/New York 2010, S. 133-162.

Butler, Judith: *Psyche der Macht. Das Subjekt der Unterwerfung*. Frankfurt am Main 2001.

Butler, Judith: *Gefährdetes Leben. Politische Essays*. Frankfurt am Main 2005.

Butler, Judith: *Haß Spricht. Zur Politik des Performativen*. Berlin 2016 [1997/2006].

Butler, Judith: *Anmerkungen zu einer performativen Theorie der Versammlung*. Berlin 2016/[2015].

Butler, Judith: *Anmerkungen zu einer performativen Theorie der Versammlung*. Berlin 2018/[2015].

¹³⁷ Vgl. Bogerts, Fielitz, *Fashwave*, S. 13.

Foucault, Michel: *Der Wille zum Wissen*. Frankfurt am Main 1983/[1976], S. 23-40 + S. 103-113.

Giesel, Linda: NS-Vergleiche und NS-Metaphern. Korpuslinguistische Perspektiven auf konzeptuelle, strukturelle und funktionale Charakteristika. In: Susanne Günthner, Klaus-Peter Konecny, Wolf-Andreas Liebert und Thorsten Roelcke (Hrsg.): *Linguistik – Impulse & Tendenzen*, Band 84, Berlin/Boston 2019.

Lorey, Isabell: *Die Regierung der Prekären*. Wien/Berlin 2020.

Miron, Guy: „Lately, Almost Constantly, Everything Seems Small to Me“: The Lived Space of German Jews under the Nazi Regime. In: *Jewish Social Studies*. Vol. 20, No. 1 (Fall 2013), Indiana 2013, S. 121-149.

Priester, Karin: Wesensmerkmale des Populismus. In: *Aus Politik und Zeitgeschichte*. 62. Jahrgang 56/2012, Hamburg/Bonn 2012, S. 3-9.

Schwarz-Friesel, Monika; Evyatar Friesel und Jehuda Reinharz (Hrsg.): *Aktueller Antisemitismus – ein Phänomen der Mitte*. Berlin/New York 2010.

Schwarz-Friesel, Monika: „Ich habe gar nichts gegen Juden!“, Der „legitime“ Antisemitismus der Mitte. In: Monika Schwarz-Friesel, Evyatar Friesel und Jehuda Reinharz (Hrsg.): *Aktueller Antisemitismus – ein Phänomen der Mitte*. Berlin/New York 2010, S. 27-50.

Stötzl, Georg: Zur Geschichte der NS-Vergleiche von 1946 bis heute. In: Josef Klein (Hrsg.): *Politische Semantik, Bedeutungsanalytische und sprachkritische Beiträge zur politischen Sprachverwendung*. Opladen 1989, S. 261-276.

Strick, Simon: The Alternative Right, Masculinities and Ordinary Affect, In: Gabriele Dietze, Julia Roth (Hrsg.): *Right-Wing Populism and Gender. European Perspectives and Beyond*. Bielefeld 2020, S. 207 – 230.

Internetquellen

Ballweg, Michael (o.J.): „Querdenken 511 – Hannover“ Manifest. *Querdenken 511 Hannover*, https://img1.wsimg.com/blobby/go/c5c4a61f8e3e-4dee-840c-7d3dce445cb9/querdenken-manifest_neu.pdf (zuletzt eingesehen am 15.05.2021).

Benz, Wolfgang: Verweigerung im Alltag und Widerstand im Krieg. *Bundeszentrale für politische Bildung* 09.04.2005, <https://www.bpb.de/geschichte/nationalsozialismus/dossier-nationalsozialismus/39563/wider-stand-im-alltag> (zuletzt eingesehen am 15.05.2021).

Breitenborn, Hermann, Daria Chepurko, Hans-Ulrich Wagner: „ICH FÜHLE MICH WIE DIE SOPHIE SCHOLL“: ÜBER #JANAAUSKASSEL-MEMES UND HISTORISCHE VERGLEICHE IN DER AKTUELLEN NETZDEBATTE. *Media Research Blog Leibniz – Institut für Medienforschung | Hans-Bredow-Institut* 30.11.2020, <https://www.hans-bredow-institut.de/de/blog/janaauskassel-memes-und-historische-vergleiche-in-der-aktuellen-netzdebatte> (zuletzt eingesehen am 15.05.2021).

Breuer, Rayna: WIDERSTAND IM NATIONALSOZIALISMUS. Sophie Scholl und der Aufstand der Jugend. *Deutsche Welle Anstalt des öffentlichen Rechts*

09.05.2021, <https://www.dw.com/de/sophie-scholl-nationalsozialismus-widerstand-im-zweiten-weltkrieg/a-57436371> (zuletzt eingesehen am 15.05.2021).

Burghardt, Peter: "Ja, hallo, ich bin Jana aus Kassel" Eine Frau, die gegen die Corona-Politik der Regierung demonstriert, stellt in Hannover einen verquerten Sophie-Scholl-Vergleich an. Das dazugehörige Video macht im Netz die Runde. *Süddeutsche Zeitung GmbH* 22.11.2020, <https://www.sueddeutsche.de/politik/hannover-sophie-scholl-querdenken-coronavirus-1.5123595> (zuletzt eingesehen am 15.05.2021).

Degeling, Jasmin, Hilde Hoffmann und Simon Strick: ‚Mein Handy hat schon COVID-19!‘. Überlegungen zu Digitalem Faschismus unter Bedingungen der Corona-Pandemie. In: *onlinejournal kultur&geschlecht*, Vol. 26, Bochum 2021, <https://kulturundgeschlecht.blogs.ruhr-uni-bochum.de/?p=977> (zuletzt eingesehen am 16.12.2021).

Degeling, Jasmin: Das Coronaprotestmilieu und die organisierte Rechte: Sogenannte Soziale Medien, rechtes Mobilisierungspotential und das Phantasma des ‚empörten Volks‘. In: Degeling Jasmin, Hilde Hoffmann und Simon Strick: ‚Mein Handy hat schon COVID-19!‘. Überlegungen zu Digitalem Faschismus unter Bedingungen der Corona-Pandemie. In: *onlinejournal kultur&geschlecht*, Vol. 26, Bochum 2021, <https://kulturundgeschlecht.blogs.ruhr-uni-bochum.de/?p=977> (zuletzt eingesehen am 16.12.2021), S. 4-11.

Eddy, Melissa: Video of a young German comparing her fight against coronavirus measures to Nazi resistance sparks outrage. *The New York Times Company* 23.11.2020, <https://www.nytimes.com/live/2020/11/22/world/covid19-coronavirus/video-of-a-young-german-comparing-her-fight-against-coronavirus-measures-to-nazi-resistance-sparks-outrage> (zuletzt eingesehen am 15.05.2021).

Fielitz, Maik: 'The far right in the post-digital condition'. *The Centre for Analysis of the Radical Right (CARR)* 18.02.2019, <https://www.radicalrightanalysis.com/2019/01/18/the-far-right-in-the-post-digital-condition/> (zuletzt eingesehen am 15.05.2021).

Fielitz, Maik und Holger Marcks: *Digital Fascism: Challenges for the Open Society in Times of Social Media*. UC Berkeley 2019, <https://escholarship.org/uc/item/87w5c5qp> (zuletzt eingesehen am 15.05.2021).

Gensing, Patrick: Relativieren und dämonisieren. *tagesschau.de* 23.11.2020, Norddeutscher Rundfunk Anstalt des öffentlichen Rechts, <https://www.tagesschau.de/faktenfinder/ns-vergleiche-antisemitismus-101.html> (zuletzt eingesehen am 14.05.2021).

Götschenberg, Michael: "Querdenker" werden nun bundesweit beobachtet. *tagesschau.de* 28.04.2021, Norddeutscher Rundfunk Anstalt des öffentlichen Rechts, <https://www.tagesschau.de/inland/verfassungsschutz-querdenker-103.html> (zuletzt eingesehen am 14.05.2021).

Hille, Peter: Corona-Ermächtigungsgesetz? Warum der Vergleich mit 1933 täuscht. *Deutsche Welle Anstalt des öffentlichen Rechts* 18.11.2020, <https://www.dw.com/de/corona-erm%C3%A4chtigungsgesetz-warum-der-vergleich-mit-1933-t%C3%A4uscht/a-55650692> (zuletzt eingesehen am 14.05.2021).

Hövermann, Andreas: Corona-Zweifel, Unzufriedenheit und Verschwörungsmythen: Erkenntnisse aus zwei Wellen der HBS-Erwerbspersonenbefragung 2020 zu Einstellungen zur Pandemie und den politischen Schutzmaßnahmen. WSI Policy Brief No. 48, *Hans-Böckler-Stiftung* 2020, Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliches Institut (WSI), Düsseldorf 2020, https://www.boeckler.de/de/faust-detail.htm?sync_id=HBS-007886 (zuletzt eingesehen am 17.12.2021).

Koos, Sebastian: Die „Querdenker“. Wer nimmt an Corona-Protesten teil und warum? : Ergebnisse einer Befragung während der „Corona- Proteste“ am 4.10.2020 in Konstanz. *Universität Konstanz* 2021, <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:352-2-bnrddxo8opad0> (zuletzt eingesehen am 14.05.2021).

Nachtwey, Oliver; Robert Schäfer und Nadine Frei: Politische Soziologie der Corona-Proteste. *Universität Basel* 2020, <https://doi.org/10.31235/osf.io/zyp3f> (zuletzt eingesehen am 14.05.2021).

Pantenburg, Johannes, Sven Reichardt und Benedikt Sepp: Corona-Proteste und das (Gegen-)Wissen sozialer Bewegungen, *Bundeszentrale für politische Bildung* 15.01.2021, <http://www.bpb.de/apuz/wissen-2021/325605/corona-proteste-und-das-gegen-wissen-sozialer-bewegungen> (zuletzt eingesehen am 31.01.2021).

Regierung des Landes Baden-Württemberg: Verordnung der Landesregierung über infektionsschützende Maßnahmen gegen die Ausbreitung des Virus SARS-CoV-2 (Corona-Verordnung – CoronaVO) vom 23. Juni 2020. (in der ab 2. November 2020 gültigen Fassung), *Regierung des Landes Baden-Württemberg* 2020, <https://www.baden-wuerttemberg.de/de/service/aktuelle-infos-zu-corona/aktuelle-corona-verordnung-des-landes-baden-wuerttemberg/> (zuletzt eingesehen am 23.04.2021).

Schillat, Florian: Die rechten Rosenkavaliere: Wie sich die AfD in Chemnitz inszenierte. *G+J Medien GmbH* 02.09.2018, <https://www.stern.de/politik/deutschland/afd-demonstration-in-chemnitz--die-rechten-rosenkavaliere-8238506.html> (zuletzt eingesehen am 15.05.2021).

Schmoll, Heike: Die Maskenpflicht und was der Verstoß dagegen kostet. *Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH* 27.04.2020, <https://www.faz.net/aktuell/politik/inland/corona-die-maskenpflicht-und-was-der-verstoss-dagegen-kostet-16742770.html> (zuletzt eingesehen am 14.05.2021).

Schneider, Jan: Bei einer Demonstration in Hannover vergleicht sich eine Gegnerin der Corona-Maßnahmen mit Sophie Scholl. Es ist nicht der erste schiefe Vergleich zur Nazi-Zeit. *Zweites Deutsches Fernsehen Anstalt des öffentlichen Rechts* 22.11.2020, <https://www.zdf.de/nachrichten/politik/corona-querdenken-sophie-scholl-100.html> (zuletzt eingesehen am 15.05.2021).

Schulz, Kirsten: Sophie Scholl. *Bundeszentrale für politische Bildung* 20.04.2005, <https://www.bpb.de/geschichte/nationalsozialismus/weisse-rose/60955/sophie-scholl> (zuletzt eingesehen am 15.05.2021).

Strick, Simon: Alt-Right-Affekte, Provokationen und Online-Taktiken, In: *Zeitschrift für Medienwissenschaft*, Jg. 10, Heft 19 (2/2018): Klasse/Faktizitäten, S. 113 – 125, Zürich 2018, DOI:

<http://dx.doi.org/10.25969/mediarep/1369> (zuletzt eingesehen am 29.03.2021).

Strick, Simon: Sokal Squared, Jordan Peterson und die rechten Affektbrücken von Siegen. In: *Navigationen - Zeitschrift für Medien- und Kulturwissenschaften. Neue Rechte und Universität*. Jg. 19, Nr. 2, Siegen 2019, S. 65-86, DOI: <https://doi.org/10.25969/mediarep/13819> (zuletzt eingesehen am 15.05.2021).

Simon Strick: Memetische Logiken am 29.08.2020 in Berlin. In: Jasmin Degeling, Hilde Hoffmann und Simon Strick: ‚Mein Handy hat schon COVID-19!‘. Überlegungen zu Digitalem Faschismus unter Bedingungen der Corona-Pandemie. In: *onlinejournal kultur&geschlecht*, Vol. 26, Bochum 2021 <https://kulturundgeschlecht.blogs.ruhr-uni-bochum.de/?p=977> (zuletzt eingesehen am 16.12.2021), S. 11-21.

Wentz, Daniela: Krieg der Trolle. Digitale Reproduzierbarkeit und ›Memetic Warfare‹. In: *Navigationen - Zeitschrift für Medien- und Kulturwissenschaften. Neue Rechte und Universität*. Jg. 19, Nr. 2, Siegen 2019, S. 135-148. DOI: <https://doi.org/10.25969/mediarep/13811> (zuletzt eingesehen am 15.5.2021)

O. A.: WHO ruft Pandemie aus. *NDR* 11.03.2020, <https://www.ndr.de/nachrichten/info/Chronologie-zur-Corona-Krise-in-Norddeutschland.coronachronologie114.html> (zuletzt eingesehen am 14.05.2021).

O. A.: Besprechung der Bundeskanzlerin mit den Regierungschefinnen und Regierungschefs der Länder vom 22.03.2020. *Presse- und Informationsamt der Bundesregierung* 22.03.2020, <https://www.bundesregierung.de/breg-de/themen/coronavirus/besprechung-der-bundeskanzlerin-mit-den-regierungs-chefinnen-und-regierungschefs-der-laender-vom-22-03-2020-1733248> (zuletzt eingesehen am 14.05.2021).

O. A.: Einigung auf umfassendes Kontaktverbot. *tagesschau.de Norddeutscher Rundfunk Anstalt des öffentlichen Rechts* 22.03.2020, <https://www.tagesschau.de/inland/kontaktverbot-coronavirus-101.html> (zuletzt eingesehen am 14.05.2021).

O. A.: Corona-Demos in NRW: Wer protestiert da eigentlich? *Westdeutscher Rundfunk Köln Anstalt des öffentlichen Rechts* 11.05.2020, <https://www1.wdr.de/nachrichten/themen/coronavirus/corona-demonstrationen-proteste-100.html> (zuletzt eingesehen am 14.05.2021).

O. A.: Auf der ersten Corona-Demo in Berlin waren doch 30.000 Menschen. *Verlag Der Tagesspiegel GmbH* 28.08.2020, <https://www.tagesspiegel.de/berlin/polizei-korrigiert-zahlen-nach-oben-auf-der-ersten-corona-demo-in-berlin-waren-doch-30-000-menschen/26136252.html> (zuletzt eingesehen am 14.05.2021).

O. A.: Videokonferenz der Bundeskanzlerin mit den Regierungschefinnen und Regierungschefs der Länder am 28. Oktober 2020 Pressemitteilung 381. *Presse- und Informationsamt der Bundesregierung* 28.10.2020, <https://www.bundesregierung.de/breg-de/suche/videokonferenz-der-bundeskanzlerin-mit-den-regierungschefinnen-und-regierungschefs-der-laender-am-28-oktober-2020-1805248> (zuletzt eingesehen am 14.05.2021).

O. A.: Niedersächsische Verordnung über Maßnahmen zur Eindämmung des Corona-Virus SARS-CoV-2 (Niedersächsische Corona-Verordnung) Vom 30. Oktober 2020. *Land Niedersachsen, vertreten durch die Niedersächsische*

Staatskanzlei 30.10.2020, <https://www.niedersachsen.de/download/160245> (zuletzt eingesehen am 28.02.2021).

O. A.: November-Notbremse - was gilt wo? *tagesschau.de Norddeutscher Rundfunk Anstalt des öffentlichen Rechts* 02.11.2020, <https://www.tagesschau.de/inland/corona-regeln-november-103.html> (zuletzt eingesehen am 14.05.2021).

O. A.: 'Querdenken'-Demo mit rund 1.000 Teilnehmern in Karlsruhe. SWR 14.11.2020, <https://www.swr.de/swraktuell/baden-wuerttemberg/karlsruhe/-querdenken-demo-auf-karlsruher-messplatz-bleibt-friedlich-100.html> (zuletzt eingesehen am 28.02.2021).

O. A.: Videoschaltkonferenz der Bundeskanzlerin mit den Regierungschefinnen und Regierungschefs der Länder am 16. November 2020 Pressemitteilung 408. *Presse- und Informationsamt der Bundesregierung* 16.11.2020, <https://www.bundesregierung.de/breg-de/suche/videoschaltkonferenz-der-bundeskanzlerin-mit-den-regierungschefinnen-und-regierungschefs-der-laender-am-16-november-2020-1811820> (zuletzt eingesehen am 14.05.2021).

O. A.: Keine Versammlungen im befriedeten Bezirk Bundesinnenministerium lehnt zwölf Anträge im Einvernehmen mit dem Deutschen Bundestag und dem Bundesrat ab. *Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat* 17.11.2020, <https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/pressemitteilungen/DE/2020/11/bannmeile.html> (zuletzt eingesehen am 14.05.2021).

O. A.: Kaum Zwischenfälle bei Demo von "Initiative Querdenken". *Norddeutscher Rundfunk Anstalt des öffentlichen Rechts* 22.11.2020, https://www.ndr.de/nachrichten/niedersachsen/hannover_weserleinegebiet/Kaum-Zwischenfaelle-bei-Demo-von-Initiative-Querdenken.coronademo-226.html (zuletzt eingesehen am 22.11.2020).

O. A.: Antisemitismusbeauftragter spricht von Verharmlosung des Holocausts, *Zeit Online* 24.11.2020, <https://www.zeit.de/politik/deutschland/2020-11/querdenken-bewegung-antisemitismusbeauftragter-vergleich-holocaust-corona-beschaenkungen> (zuletzt eingesehen am 03.04.2021).

O. A.: Bund und Länder einigen sich auf etwas schärfere Corona-Auflagen, SWR 26.11.2020, <https://www.swr.de/swraktuell/einschraenkungen-sollen-verlaengert-werden-100.html> (zuletzt eingesehen am 28.02.2021).

O. A.: Familie Anne Frank, *Anne Frank Fonds* 2021, <https://www.annefrank.ch/de/familie/anne-frank> (zuletzt eingesehen am 02.03.2021).

O. A.: Das Tagebuch, *Anne Frank Fonds* 2021, <https://www.annefrank.ch/de/tagebuch> (zuletzt eingesehen am 02.03.2021).

O. A.: HANNOVER STEHT AUF! Für Frieden, Freiheit und Demokratie. Querdenken 511 Hannover (ohne Jahr), <https://querdenken-511.de/termine> (zuletzt eingesehen am 14.05.2021).

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Jana aus Kassel vergleicht sich auf einer Demonstration mit Sophie Scholl. Screenshot des Videos *Jana aus Kassel fängt an zu weinen als der*

Ordner aus Hannover sie wegen ihrer Rede konfrontiert im YouTube-Kanal von Dive Entertainment: <https://www.youtube.com/watch?v=jJzloVidwVQ> (zuletzt eingesehen am 16.12.2021).

Abb. 2: Elfjährige ‚Querdenkerin‘ aus Pforzheim vergleicht sich mit Anne Frank. Screenshot des Terra X-Beitrags auf YouTube: <https://www.youtube.com/watch?v=vssRbVmRmik> (zuletzt eingesehen am 02.05.2021).

Videoverzeichnis

Dive Entertainment auf YouTube: Jana aus Kassel fängt an zu weinen als der Ordner aus Hannover sie wegen ihrer Rede konfrontiert, *YouTube* 21.11.2020, <https://www.youtube.com/watch?v=jJzloVidwVQ> (zuletzt eingesehen am 15.05.2021).

Terra X in der ZDF-Mediathek: Geklaute Geschichte – Fünf haltlose historische Vergleiche, ZDF.de 31.01.2021, <https://www.zdf.de/dokumentation/terra-x/geklaute-geschichte-fuenf-haltlose-historische-vergleiche-100.html> (zuletzt eingesehen am 27.04.2021).

Autoren

Marius Hoffmann studiert im Zweifach-Bachelor Medienwissenschaften und Kunstgeschichte an der Ruhr-Universität Bochum.

Kontakt: marius.hoffmann-r8u@ruhr-uni-bochum.de

Marlon Miketta studiert Medienwissenschaften und Philosophie (B.A.) an der Ruhr-Universität Bochum.

Kontakt: marlon.miketta@ruhr-uni-bochum.de

Dieser Artikel ist im Kontext eines Blockseminars zu aktueller Faschismusforschung entstanden.